

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die Ministerberatungen.

B u d a p e s t, 19. September.

Der stille September spendet uns in der Regel herrliche Gaben. Die Kornspeicher füllen sich mit den Früchten des Feldes, in den Kellern reihen sich die Fässer an einander, gefüllt mit dem frisch gefilterten Saft der Reben. Die Natur beginnt ihre Sommerreise abzulegen, die Tage werden kürzer, dabei prangt goldene Frucht auf fast jedem Baume. Die Erde entrichtet ihren Zoll an den Menschen, den Lohn schwerer, mühsamer Arbeit. Wir wären geneigt, den September als den glücklichsten der Monate zu preisen. Allein neben dem vielen Guten bringt er uns regelmäßig auch unangenehme Ueberraschungen. Im Monat September werden gewöhnlich jene wichtigen Beratungen der Ministerien abgehalten, in denen das gemeinsame Budget festgestellt wird. In diesem Monate zieht durch die Blätter, gleich einem rauhen Herbstwinde, regelmäßig die Kunde von den Millionen, um welche der Kriegsminister wieder mehr verlangt. Und begten wir im Frühling und im Sommer vielleicht bereits die leise Hoffnung, es werde denn doch gelingen, das Gleichgewicht in unserem Staatshaushalte herzustellen, so zieht diese schöne Hoffnung mit den sich entfernenden Wandervögeln wieder von uns. Angesichts der lawinenartig anwachsenden Forderungen des Militarismus schrumpfen Vertrauen und Zuversicht immer mehr zusammen.

Heute ist nun der denkwürdige Tag wieder gekommen, an welchem offiziell an die Feststellung des gemeinsamen Budgets geschritten wird. Ungarische und österreichische, sowie gemeinsame Minister versammeln sich um einen großen grünen Tisch in ungarischen Ministerpräsidium, um darüber zu berathen, um wieviele Millionen das Kriegsbudget neuerdings erhöht werden soll. Denn daß es erhöht wird, erleidet keinen Zweifel. Das ist bei uns sozusagen Regel. Auf diese Weise kam es, daß das ordentliche Heereserforderniß, welches die erste Delegation pro 1868 mit nicht ganz 72 Millionen Gulden festgestellt hatte, im Laufe der Jahre auf 94 Millionen Gulden angewachsen ist und diesmal wieder um ein paar Millionen wachsen wird. Und während auf diese Art der regelmäßige Bedarf des stehenden Heeres um mehr als 20 Millionen zugenommen, haben wir gleichzeitig in der ungarischen Landwehr eine zweite Armee errichtet, welche nach der jüngsten lobenden Aeußerung von hoher Seite der gemeinsamen Armee in keiner Hinsicht nachsteht, jedoch unser Staatsbudget jährlich mit 6 Millionen belastet. Ist es da ein Wunder, daß die Möglichkeit, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, immer mehr schwindet? Die Steuerkraft des Volkes wächst auch bei der größten Kraftentfaltung nur in arithmetischer Progression, während die unproduktiven Staatsausgaben in geometrischer Progression zunehmen. Noch erschreckender als die Ausgaben für militärische Zwecke nimmt die Last der Staatsschuld zu, denn während diese in unserem Staatsbudget pro 1868 nur mit 45 Millionen figurirte, beträgt sie im laufenden Jahre bereits 104 Millionen Gulden. Natürlich, denn jede Mehrforderung erscheint in allen weiteren Jahren als vergrößerte Zinsenlast, die Defizite verwandeln sich in Staatsschulden und ballen sich zu einer immer größer werdenden riesigen Masse zusammen, welche den Wohlstand der gegenwärtigen und der kommenden Generation zu erdrücken droht.

Als wir vor nahezu einem Jahre die Thatfache konstatarnten, daß eine Aera der großen und dauernden Erhöhungen des Militärbudgets im Anzuge sei, bezeichneten Manche diese Ansicht als eine pessimistische. Es zeigt sich nun, daß wir im Rechte waren, denn trotz des großen Rückes, den das Heeresbudget von 1880 auf 1881 auf einmal nach vorwärts machte, spricht man heuer wieder von einer Mehrforderung des Kriegsministers im Betrage von sechs Millionen Gulden. So wäre denn die vielgerühmte Frucht der Rentenkonversion ge-

pflückt, noch bevor sie gezeitigt ist. Das Ersparniß der ganzen Operation wird, wenn die Durchführung derselben gelingt — was mit Rücksicht auf die unberechenbaren Chancen des europäischen Geldmarktes noch nicht einmal unbedingt feststeht — beiläufig dritthalb Millionen Gulden betragen. Aber möglicherweise werden Jahre vergehen, bis dieses Ersparniß zur Wirklichkeit wird. Dagegen enthält nach den vorliegenden Meldungen die diesjährige Mehrforderung des Kriegsministers eine Mehrbelastung von zwei Millionen für Ungarn, abgesehen davon, daß auch pro 1881 bereits eine Mehrbelastung dekretirt und acceptirt wurde. Wo soll das hinführen, wenn es noch weiter so fort geht? Es ist gerabezu unmöglich, eine auch nur einigermaßen plausible und rationelle neue Steuer zu erfinden. Auch die jüngst eingeführte Konsumsteuer entspricht, wie es sich nunmehr auch in der Praxis zeigt, nicht den kühnen Erwartungen der leitenden Kreise. Um den Preis endloser Verationen und Verkehrsschädigungen wird ein mesquines Resultat erzielt. Was soll da Graf Szapáry noch erfinden? Wir sind überzeugt, daß jede, wie immer geartete neue Steuer im ganzen Lande einen Schrei der Entrüstung provoziren würde. Der Herr Finanzminister scheint dies wohl ebenfalls zu wissen, sonst hätte er sich nicht so sehr beeilt, die auf die projektirten neuen Steuern bezüglichen Nachrichten zu dementiren. Jedes Dementi aber ist leerer Schall, wenn den unaufhörlich sich steigenden Forderungen der Kriegsleitung nicht endlich ein definitives und unabänderliches Veto Seitens der ungarischen Regierung und der ungarischen Legislative entgegengesetzt wird.

Es gibt gewisse Momente in unserem Staatshaushalte, hinsichtlich welcher jene Recht haben, welche behaupten, das Verhältniß, in welchem wir zu Oesterreich stehen, hindere uns in der Ergreifung der zur Sanirung nöthigen Maßnahmen. Hieher gehört namentlich das große und wichtige Gebiet der indirekten Steuern. Aber das Militärbudget gehört nicht in diese Kategorie. Wir sind es der Wahrheit schuldig, zu konstatiren, daß uns nicht die Oesterreicher verhindert haben, in der Botirung der Armeeaussagen sparsamer zu sein, als wir in der That waren. Die Oesterreicher waren die Sparsameren, wir Ungarn haben regelmäßig die Freigebigen gespielt. Es lag dieser Taktik theilweise auch die Absicht zu Grunde, der Armee zu zeigen, daß in Ungarn ihr gegenüber keine engherzigen Ansichten und Gefühle herrschen. Man kann aber nicht sagen, daß diese Taktik, welche finanzielle Interessen politischen Rücksichten opferte, ihren Zweck erreicht habe. Die Sympathie zu Ungarn und zu den freiheitlichen Institutionen Ungarns hat in den Kreisen der Armee noch immer nicht in dem Maße Wurzel zu schlagen vermocht, wie es im Interesse der Monarchie wünschenswerth wäre. Es wäre demgemäß wohl anzugehen, an die Stelle der bisher befolgten Gefühlspolitik die nüchterne Interessenpolitik treten zu lassen und in freundlichem Einvernehmen mit der österreichischen Delegation dafür zu sorgen, daß der Militarismus uns politisch und finanziell nicht vollends über den Kopf wachse.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die hochgelehrten militärischen Fachmänner des Kriegsministeriums jede Mehrausgabe mit minutiöser Geschicklichkeit zu motiviren im Stande sind. Diese Argumente haben ein ungeheures Gewicht, wenn man entschlossen ist, ihnen nachzugeben. Wenn man ihnen aber ein resolutes: „Wir können nicht und wir wollen nicht!“ entgegensezt, so zerrinnen sie wie Dunst und Nebel im Sonnenschein. Man muß endlich einmal den Muth haben „Nein!“ zu sagen. Was wir bei der Heeresverwaltung im Großen sehen, sehen wir in jedem Haushalte im Kleinen. Es gibt genug Leute, welche überzeugt sind, daß sie von den zehn- oder zwölftausend Gulden, welche sie jährlich verzehren, nicht einen Heller zu ersparen im Stande seien. Auch die kleinste Einschränkung ihrer gewohnten Bedürfnisse erscheint ihnen als pure

Unmöglichkeit. Werden sie aber durch die Verhältnisse dazu gezwungen, sich einzuschränken, so sehen sie ein, daß sich auch von einer mäßigeren Summe noch ganz anständig leben läßt. So lange man in Bezug auf unser Heeresbudget nur auf die „Fachmänner“ hört, wird man nicht aus den Mehrforderungen herauskommen. Das energische „Nein!“ müssen jene aussprechen, welche das Geld herzugeben haben, und diese sind die Laien, nämlich die Steuerzahler.

Die kroatischen Wahlen.

B u d a p e s t, 19. September.

Die Wahlen für den kroatischen Landtag gingen gestern zu Ende. Von den 75 gewählten Deputirten gehören nach dem offiziellen Telegramme 48 der Regierungspartei und 27 den verschiedenen oppositionellen Fraktionen an. Unter den gewählten Landtagsmitgliedern besitzt also die kroatische Landesregierung nicht die Zweidrittel-Majorität. Ob sie diese Mehrheit im Landtage überhaupt erhält, das hängt von der Parteinahme der 59 Virilisten ab, die nebst den gewählten Vertretern im kroatischen-slavonischen Landtage sitzen. Auf alle diese Virilstimmen wird die Regierung kaum rechnen können, weil ja der „nationale“ Bischof Strossmayer heute zur Oppositionspartei des Herrn Mrzovic gehört. Auch im Schoße der eigenen Leute hat die Regierung mancherlei Spaltungen zu besorgen, namentlich könnte der Groll des Kroathenthums gegen die Serben für den Grafen Pejacsevics verhängnißvoll werden.

Daß trotz aller Anstrengungen die Regierung doch nur etwa 2 bis 3 Wahlbezirke effektiv gewinnen konnte, daß sie in einer Reihe von Bezirken das Terrain den Ultras vom Gefolge des Herrn Starcevic überlassen mußte und daß dieser Führer der kroatischen Unabhängigkeitspartei doppelt gewählt wurde: das zeugt ebenfalls von keinem besonders starken, beherrschenden Einflusse der jetzigen Regierungsgewalt. Auch ist es von Wichtigkeit, den Preis zu kennen, um welchen die Regierung selbst die heutige Majorität errungen.

Wenn wir nämlich die Enunziationen der Regierungspartei überschauen, dann begegnet man fast nirgends einer entschiedenen Erklärung, wie diese Partei es in der Zukunft mit Ungarn zu halten gedenkt. Die Phrase von der Herstellung der „unverkümmerten Integrität“ des „dreieinigten“ Königreiches taucht auch in diesen Kreisen immer wieder auf; nirgends wurde es offen herausgesagt, daß Kroatien nach Einverleibung der Militärgrenze am Ziele seiner territorialen Wünsche angelangt sei; daß man es aufgeben müsse, von einer „kroatischen Irredenta“ in Fiume zu sprechen und daß der revidirte kroatisch-ungarische Ausgleich vom Jahre 1873 als ein Definitivum betrachtet werden müsse.

Dieses Schweigen oder die verblühten Reden der kroatischen Regierungspartei sind aber fast ebenso schlimm, wie die Angriffe und die Beschuldigungen der dortigen Opposition; ja, es sind uns die Offenheiten der Herren Mrzovic und Starcevic sammt Genossen sogar lieber. Da weiß man zum Mindesten, woran man sich zu halten hat und das ist im Leben, wie in der Politik jederzeit ein Vortheil. Es liegt uns fern, an der Loyalität oder an dem Patriotismus und an der Gesinnungstreue des Banus und seiner nächsten Freunde auch nur im Mindesten zu zweifeln. Aber die Gesinnung ist für ein friedliches Auskommen mit Kroatien leider nicht hinreichend. Was nützt es, wenn die momentan am Ruder befindlichen Männer die Gesetze beobachten und die Freundschaft mit uns forterhalten wollen; wenn sie aber nichts thun oder vielleicht auch nichts Ausreichendes thun können, um dem kroatischen Volke überhaupt es deutlich zu machen, daß die Zeit der politischen Hallucinationen und der staatsrechtlichen Aspirationen vorüber sei?

Wo und wann hat — um ein Beispiel zu erwähnen — die kroatische Landesregierung oder irgend ein Führer der Regierungspartei es offen und unumwunden herausgesagt, daß Kroatien auf

von West's Fiume's kein Recht habe? Daß Fiume seit mehr als siebenzig Jahren im geselligen Verbande mit Ungarn steht und daß somit ein gesetztreuer Staatsbürger an diesem Zustande nicht rütteln, noch weniger denselben in Zweifel ziehen dürfe? Wenn aber die kroatische Regierung und ihre Partei zu solcher Erklärung nicht den Muth haben, was nützt uns dann ihre Freundschaft und Gesezstreue? Das sind dann leere Phrasen ohne Werth. Das kroatische Volk wird seit Jahren von seinen mehr phantastischen als verstandesreichen „Führern“ in einen Tummel hineingetrieben, der dem sonst braven Volke den sicheren Blick, das richtige Verständniß für das Nächstliegende raubt. Die Träumereien des Großkroatenhums sitzen den Leuten an der Save ebenso im Gehirne, wie die Aemtersucht im Gemüthe. Eine solche politische Krankheit bedarf der energischen Heilung.

Keine weiteren Illusionen! möchten wir allen Kroaten zurufen, auch jenen, die heute nicht weiter mit Tisha gehen wollen, sondern zum Eintritte in die gemäßigte Opposition des ungarischen Reichstages bereit sind. Diese Herren werden der Partei ohne Frage sehr willkommen sein; wenn sie aber meinen, daß sie durch diesen Beitritt die Zustimmung zu weiteren kroatischen „Wünschen und Beschwerden“ auf Kosten des ungarischen Mutterlandes erlangen werden, dann geben sie sich einer sehr großen Täuschung hin. Dem Großkroatenhume gegenüber, mag es nun in der grotesken Gestalt der Starewiczianer oder in der clerikal angehauchten Form der Mrazovics-Partei oder selbst in dem „beschidenen“ Verlangen der Regierungsfreunde, die nach Fiume hinüberzögen und etwa nur eine „zeitweilige“ Verwaltung à la Sichelburg beanspruchen, auftreten — gegenüber diesem Großkroatenhume in allen seinen Nuancen gibt es in Ungarn keine Parterspaltung, da herrscht nur die ungetheilte Ueberzeugung, daß das Maß der Gewährungen und der Konzessionen an Kroatien schon längst erschöpft sei.

Möge es gesagt sein: die Kroaten müssen erkennen, daß die Einverleibung der Militärgrenze alle ihre territorialen Wünsche mehr als befriedigt hat; daß namentlich von Fiume keine Rede sein darf; daß ferner das jetzige Ausmaß von innerer Autonomie jede Erweiterung verbietet und daß bei einer etwa provozirten Revision des „revidirten“ Ausgleichs vom Jahre 1873 der Umfang dieser provinziellen Selbstständigkeit eher bedeutend gemindert als vermehrt werden müßte. Die Kroaten müssen sich als getreue und aufrichtige ungarische Staatsbürger betrachten; denn die „kroatische“ Staatsbürgerschaft ist eben so ein kolossaler Unsinn, wie der „kroatische Staat“. Kroatien-Slavonien ist eine Provinz der ungarischen Krone und hat sich auch allen natürlichen Konsequenzen dieses Verhältnisses zu fügen.

Seit zwanzig Jahren hat man die Kroaten stets nur mit Samthandschuhen behandelt; dafür zeigten sie uns die Fäuste. Es ist Zeit, daß dieses Verhältniß einmal geändert werde. Niemand bedroht die Kroaten in ihrem jetzigen geselligen Zustande, der sie in die Lage versetzt, die Bahn ihrer nationalen Kultur ungehindert verfolgen zu können. Wenn man aber an der Save meint, die Schenkungen werden fortbauern und man werde durch Schmollen, Trogen und Drohen noch weitere Gaben erpressen: dann ist es die Pflicht eines jeden redlichen Politikers und Staatsbürgers in Ungarn, zu verlangen, daß solchem Treiben ein Ende gemacht werde.

Graf Pejacsevics rühmt sich seiner errungenen Majorität; wohlan! Er beweise es, daß er und seine Partei wirklich aufbauende Politiker und getreue Patrioten sind und trete offen, entschieden, unabweislich allen großkroatischen Tendenzen in Wort und That entgegen. Wenn wir die Früchte solchen Verhaltens sehen, dann wollen auch wir in den Jubel der heutigen Agrarier Siegesdepechen einstimmen. Bis dahin ist mißtrauische Vorsicht alle kroatischen Parteien gegenüber die allein gerechtfertigte Politik.

Budapest, 19. September.

Die Meldungen über eine bevorstehende Zusammenkunft Alexander III. mit Franz Joseph I. werden jetzt auch von den Offiziösen des Wiener gemeinsamen Pressbureaus dementirt. Schade nur, daß die journalistische Einleitung zur Danziger Entrevue solchen Dementis jegliche Glaubenswürdigkeit genommen hat! Nach einem Briefe des „Hamburger Korrespondent“ sei von Danzig aus keine Begrüßungs-Depeche an unseren Monarchen nach Miskolcz gesandt worden und also auch keine Antwort-Depeche Franz Joseph I. in Danzig eingetroffen. Der Sachverhalt wird vielmehr folgendermaßen dargestellt: Franz Jo-

seph I. wurde von der Begegnung in Neufahrwasser durch ein Handschreiben des deutschen Kaisers zwei Tage vor der Entrevue von dem Stattfinden derselben benachrichtigt, und zwar überbrachte dieses Schreiben ein eigener Courier, der von Berlin über Wien nach Miskolcz gereist war. Fast gleichzeitig mit dem Berliner Courier traf im Miskolcz-er Hoflager eine Sendung der russischen Botschaft in Wien ein, welche ein Handschreiben des Czaren an Se. Majestät enthielt. Die Details dieses Schreibens sind bisher nicht bekannt, aber es gilt als zweifellos, daß sie sich auf die Danziger Entrevue bezogen. Eine Entrevue zwischen beiden Herrschern liegt einstweilen noch weit im Felde; für alle Fälle jedoch wird sie, wenn sie stattfinden sollte, ebenso unvermuthet stattfinden, wie die Danziger.

Die Nachricht eines ungarischen Blattes, daß jüngst der Eintritt der Herren Vicskey, Paul Hoffmann und Bela Lukacs in den Klub der Regierungspartei bereits erfolgt sei, wird als unbedeutend bezeichnet. Daß die Mittheilung nicht aus der Luft gegriffen war, sondern in politischen Kreisen seit längerem circulirt, können auch wir bezeugen. Allen drei genannten Abgeordneten wird seit längerer Zeit in Zeitungsblättern, wie in den Konversationen der in der Hauptstadt anwesenden Abgeordneten die Absicht imputirt, so bald wie nur möglich in die Regierungspartei einzutreten. Trotzdem läßt eine persönliche Erklärung noch immer auf sich warten. Insbesondere von Professor Paul Hoffmann wird seit längerem eine diesbezügliche offene und männliche Aeußerung erwartet; wir wissen auch bestimmt, daß schon vor ungefähr zwei Monaten, als ähnliche Gerüchte auftauchten, seitens hervorragender Wähler-Anfragen an Dr. Hoffmann, der sich damals in einem böhmischen Bade befand, ergangen sind. Was der Deputirte des siebenten hauptstädtischen Bezirkes auf diese Anfragen geantwortet, davon haben wir keine Kenntniß. Thatsache ist, daß die Nachricht seines Eintrittes in die Regierungspartei immer wieder kolportirt wird, ohne daß sich Professor Paul Hoffmann, der doch sonst nicht so schweigsam und verschlossen ist, und der den Organen der öffentlichen Meinung gegenüber sonst keine solche souveräne Gleichgültigkeit bekundet, veranlaßt gesehen hätte, diesen Gerüchten auch nur mit einem Worte des Widerspruches oder der Aufklärung entgegenzutreten. Was hat dieses beharrliche Schweigen zu bedeuten? Wäre es für den Fall, daß Professor Hoffmann seinen bisherigen Ueberzeugungen treu bleibt — was wir hoffen und wünschen — nicht angezeigt, den immer intensiver auftretenden Gerüchten mit einem entschiedenen Dementi entgegenzutreten?

Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz wird binnen Kurzem wieder zusammentreten. Sie wurde für den 3. Oktober d. J. nach Wien einberufen.

Der Statthalter von Dalmatien, F.M. Baron Rodich, welcher anlässlich der jüngsten Tumulte in Zara vom österreichischen Ministerpräsidenten nach Wien berufen wurde, ist gestern in der Kaiserstadt eingetroffen und zwar in Begleitung seiner ganzen Familie. Schon dieser lebhafte Umstand läßt auf eine längere Dauer seines dortigen Aufenthaltes schließen. Und in der That hat er vor seiner Abreise die Leitung der Statthalterei dem Hofrath Antonietti übergeben, nachdem er um seine Pensionirung eingekommen ist. Motivirt wird, der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ zufolge, dieser Schritt mit der Hinweisung auf die letzten Vorgänge in Zara und mit der Fruchtlosigkeit der Bemühungen Rodich's, die Landwehr in den Bocche einzuführen. Vorläufig hat Baron Rodich vom Ministerpräsidenten einen zweimonatlichen Urlaub erhalten. Falls seine Demission angenommen wird, soll sein Schwager, der aus dem bosnischen Feldzuge bekannte General Jovanovic, Statthalter von Dalmatien werden. Ein Wechsel des Systems wäre mit dieser Personal-Veränderung nicht verbunden, da auch Jovanovic zur kroatisch-slawonischen Partei gehört.

Am 29. d. M. tritt in Bern ein internationaler Kongreß zusammen, der sich mit der Feststellung eines Entwurfes eines allgemeinen Transporthabens beschäftigt wird. Das ungarische Handelsministerium wird auf diesem Kongresse durch Sektionsrath Dr. Karl Herich, das Kommunikationsministerium durch Sektionsrath Hugo Klényi vertreten sein.

In Brunn fand gestern gelegentlich der Auführung der Oper „Andine“ abermals eine deutsche nationale Demonstration statt. Als im vierten Akte die Sänger die Stelle sangen „So soll es sein, und nicht beim Wein nur allein, wir wollen immer Deutsche sein“, da erhoben sich sämmtliche Anwesenden in dem zum Gedrücken vollen Theater. Donnernder Applaus brach los, Rufe: „So ist es! Wir wollen Deutsche sein!“ ertönten von allen Plätzen. Als nach Beendigung der Strophe jedem der beiden Sänger ein riesiger Kranz mit großen schwarz-roth-goldenen Schleifen übergeben wurde, ertönten Dacapo-Rufe. Während der Wiederholung des Liedes erschollen Rufe: „Mitsingen!“ Sofort erhob sich wieder Alles und das ganze Theater sang die letzten Verszeilen mit. Dreimal mußte die Strophe unter donnerndem Beifalle wiederholt werden. Auch der gestern in Aussig in Böhmen abgehaltene, von 6000 Bauern besuchte Bauern-tag gestaltete sich zu einer deutsch-nationalen Demonstration.

Zwischen dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Bukurest und dem rumänischen Minister des Aeußeren hat ein Notenwechsel stattgefunden, der sich auf die Weigerung rumänischer Behörden, einzelnen jüdischen Familien aus der Bukowina den Eintritt nach

Rumänien zu gewähren, bezog. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger trat für die Rechte dieser Zurückgewiesenen ein und die rumänische Regierung antwortete, daß keinerlei Polizeimaßregeln an der Grenze gegen die Angehörigen irgend einer Nationalität oder religiösen Sekte geübt werden, und daß dem freien Verkehre von Handelsleuten, Arbeitern und überhaupt von Reisenden, die mit den nöthigen Papieren versehen sind, keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt wird. Die einzige Beschränkung, welche die Grenzbehörden üben, beziehe sich auf Einwanderer, welche ohne Substanzmittel mit Weibern und Kindern auf elenden Karren erscheinen, welche zumeist aus den Ländern, wo sie bisher gelebt haben, ausgewiesen wurden und nicht die geringste Aemtentung zu geben vermögen, wie sie ihre Existenz in Rumänien zu fristen vermögen. — Mit dieser Antwort, scheint es, hat sich der Vertreter unserer Monarchie zufrieden gegeben.

Ausland.

Budapest, 19. September.

Zur Tagesgeschichte.

Der französische Kriegsminister hat gestern den Erlaß zurückgezogen, durch welchen General Blot, der Generalstabschef des Kriegsministeriums, bestimmt hatte, daß der Effectivstand der nach Afrika gesandten Bataillone auf 600 Mann gebracht und deshalb die Altersklasse von 1876 nicht entlassen werden sollte. Dieser Erlaß hatte auf die öffentliche Meinung Frankreichs den denkbar ungünstigsten Eindruck geübt, und selbst die republikanischen Blätter konnten nicht umhin, der „schmerzlichen Erregung“ Ausdruck zu geben. Denn einerseits schloß die angeordnete Maßregel eine partielle Mobilisirung in sich, was sonach, weil die Armeen nicht ohne Zustimmung der Nationalversammlung mobilisirt werden darf, verfassungswidrig, andererseits kompromittirte sie alle bisherigen Besuche, andererseits kompromittirte sie alle bisherigen Besuche, den wahren Stand der Dinge in Nordafrika beschönigend zu vertuschen, und schärfte selber der Opposition die Waffen, deren sie sich im Kampfe gegen die Regierung zu bedienen gedankt. Pariser Korrespondenzen haben seit geraumer Zeit den Stimmungsumschlag signalisirt, der an die Stelle der früheren Vertrauensseligkeit dumpfes Mißbehagen gesetzt hat und die öffentliche Meinung der Republik zu Kundgebungen prädisponirt, welche den leitenden Kreisen viel und ernst zu schaffen machen könnten. Nach allgemeiner Ansicht sei Kriegsminister Farre in seiner gegenwärtigen Stellung unhaltbar geworden; aber sein Rücktritt kann die kritische Situation Frankreichs nicht sobald ändern. Fachmänner weisen nach, daß Frankreich jetzt nur noch vierzig intakte Regimenter ihre vierten Bataillone nach Afrika gesandt haben. Behufs Abwendung neuer Verstärkungen müßten jetzt, da die theilweise Indiensthaltung der Reservisten aufgegeben ist, entweder die noch intakten Regimenter deroutirt werden oder die drei ersten Bataillone jener hundert Regimenter so viel Mannschaften nach Afrika senden, daß für die Mobilmachung kein fester Kern vorhanden wäre. Natürlich wird diese bedenkliche Lage von den Monarchisten und Intransigenten weidlich ausgebeutet. Nochfort, der wieder die ganze Macht seines dämonischen Sarkasmus erlangt hat, sagt, die Regierung stehe heute dort, wo das Kaiserreich am Vorabend des 4. September gestanden. „Eine definitive Niederlage“, ruft er, „würde eine Revolution der Armeen oder eine solche der Strafe hervorrufen.“ Diese Aufregung der Presse kommt daher, weil man offiziell aus Tunis nichts hört, als vage Dementis, während Privat-Depeschen die Lage in den schwärzesten Farben malen. Unterm 15. September wurde aus Coletta telegraphirt, man habe unverzüglich starke Kolonnen formirt und gegen Zaghuan geschickt, wo die Truppen des Generals Sabatier noch immer einen sehr schweren Stand hatten und sich erst eben wieder nach Hammamet zurückziehen mußten. Nach den letzten Nachrichten aus Susa schickten sich die Bauern der Umgegend zu einem ersten Widerstande gegen die Franzosen an; sie hätten sich entschieden geweigert, dem Gouverneur von Susa ihre Waffen auszuliefern. In der Nähe von Zaghuan hätten die Insurgenten ein kleines Fort aufgeführt und mit zwei Geschützen versehen. Sie bauten namentlich auf das Versprechen des Aliben-Halifa, daß ihnen Truppen von Tripolis zu Hilfe kommen würden.

Um das Unheil voll zu machen, scheint England, allen officiösen Pariser Depeschen zum Trotz, keineswegs geneigt, die egyptische Frage einschlafen zu lassen. Darauf deuten folgende Auslassungen der ministeriellen „Ball Mall Gazette“ über den neuen egyptischen Ministerpräsidenten hin: „Man muß Sheriff Pascha einen großen Grad von Gewandtheit in der Lösung der Frage, wie mit allgemeiner Zustimmung ins Amt zu gelangen“, zusetzen. Er ist nun egyptischer Premierminister mit einem viel größeren „Prestige“, als wenn er bloß als das Glücksgeschöpf der Armeen allein dagestanden wäre. Die Intrigue war vortrefflich in Szene gerichtet. Der Mann, der jetzt an der Spitze der Macht steht, war nicht nur ein Günstling und Vertrauter des vorigen Vizekönigs, sondern auch als einer der standhaftesten Gegner der gegenwärtigen auserwählten Kontrolle bekannt. Den Czar von Rußland mit den Mikhaisten Hand in Hand gehen und einmüthig zusammenwirken zu sehen, ist ein ebenso unmögliches und ungläubliches Ding, wie das harmonische, gemeinschaftliche Handeln Sheriff Pascha's mit den Finanzkontrolloren. Seine Uebernahme der Leituna

der Geschäfte ist daher in unseren Augen nur das Zeichen weiterer noch kommender Uebel. — Und dem „Deutschen Montagsblatt“ wird aus London telegraphirt: „So viel ich selbst aus allerbesten Quelle erfahren habe, ist die ägyptische Krisis nichts weniger als beendet; die aufständischen Obersten und das Militär sind durchaus nicht befriedigt oder beruhigt. Sheriff Pascha versucht wohl ostentabel ein Einvernehmen mit den Westmächten, strebt aber in Wahrheit vielleicht ein ganz anderes Resultat an. Dicey, der Redakteur des „Observer“, der beste Kenner Ägyptens, hält auch eine bewaffnete Intervention für notwendig; natürlich wünscht er eine englische; doch dies geben Frankreich und der Sultan niemals zu. Allseits wird vielfach intrigirt und sind große Ueberraschungen noch vor der definitiven Lösung wahrscheinlich.

Die mannigfachen Schwierigkeiten Frankreichs, vereint mit der Wiederherstellung intimer Beziehungen zu Russland, üben eine natürliche Rückwirkung auf das Machtwort des deutschen Reiches; man bedauert dort nur, daß nicht Gambetta schon am Ruder ist, um an dem Fiasco der afrikanischen Kriegsführung theilzunehmen. Von dem gehobenen Nachschwulst zeigt der steigende Hochmuth in den Auslassungen vieler Zeitungen Deutschlands, die jetzt von Oesterreich-Ungarn beinahe wie von einem Schutzstaate Vi marcs reden.

Die innere Lage Deutschlands rechtfertigt solchen Hochmuth wahrlich nicht. Als gestern Bismarck in Berlin eine Wahlrede hielt, sammelten sich die antisemitischen Sprengkolonnen im Garten, und als die Fortschrittler das Lokal verließen, begannen blutige Schlägereien. Abgeordneter Knödele wurde brutal insultirt, Eugen Richter wurde mit dem Rufe: „Hoch lebe der Kaiser-König von Jerusalem!“ empfangen. Es fanden mehrere Verhaftungen und Verwundungen statt.

In Petersburg sind aus allen von Juden bewohnten Städten Deputirte des Judenthums eingetroffen, welche seit 9. September lange Verhandlungen über die drückende Lage der Juden und über die Mittel, die Juden gegen die Ausschreitungen des Böbels zu schützen, abhalten. Die Besprechungen ergaben die absolute Hilflosigkeit der Juden; das einzige Mittel, das man fand, ist durch eine Petition eine allgemeine Regierungs-Kundgebung oder ein Manifest zu erwirken, welches die Erklärung enthalten soll, daß die Juden ebenso russische Staatsbürger seien, wie die Angehörigen anderer Konfessionen, und daß daher das Blüthen der Juden ungesetzlich sei. Die Deputationen sind überzeugt, daß nur eine solche kategorische Erklärung allen Unordnungen ein Ende bereiten werde.

In Caslebar waren dieser Tage Placate aufreißerischen Inhalts angeschlagen. Es heißt darin u. A.:

Freiheit über Tod! Nihilisten von Caslebar, die Stunde hat geschlagen! Schüttelt das höllische Joch ab oder sterbet in diesem Bemühen. Macht es so, daß Eure Streiche der verruchten britischen Regierung und ihren niederträchtigen tyrannischen und blutdürstigen Anhängern beweisen, daß der Nihilismus nicht auf Rußland beschränkt ist... Gott schütze Irland! Nieder mit Victoria! Freiheit über Blut! Jetzt oder nie! Zu den Waffen, Nihilisten von Caslebar, zu den Waffen! Schrecket nicht vor Eurer Pflicht zurück! Ihr wißt, wann und wo. Gott schütze Irland und nieder mit Victoria!

Die Freiwilligen-Bataillon der „Iredenta“ haben gestern, trotz des Verbotes durch die Regierung, in Rom militärische Uebungen abgehalten.

In der ewigen Stadt geht das Gerücht von dem Uebertritt noch zweier Domherren der Peterskirche zum Protestantismus. Die päpstliche „Voce della Verita“ zeigt den Uebertritt Campello's kurz an und belagert den Apostaten, aber nicht die Kirche, welche dennoch fortlebe, zumal sie schon weit bedeutendere Männer als Campello verloren habe. Graf Paul Campello, das ultramontane Oberhaupt der Familie, veröffentlicht in „Servatore Romano“ einen Schmähbrief, worin er bedauert, daß der Domherr den Familiennamen in den Roth zog, obgleich der Papst persönlich charakterlos sei. Dann bezeichnet der Brief den Uebertritt des Domherrn als Heuchelei, da derselbe erwiebenermaßen keinerlei religiöse Ueberzeugung besitze. — Der Papst verlängerte das Jubeljahr bis zum 8. Dezember.

Der Newyorker Korrespondent der „Daily News“ telegraphirt: Outeau ist seiner Bestrafung sicher, wenn der Präsident in Longbranch sterben sollte. Dieser Ort befindet sich in New-Jersey und die Gesetze dieses Staates verfügen, daß, wenn das Opfer eines Mordversuches in dem Staate stirbt, dem Urheber des Verbrechens daselbst der Prozeß gemacht werden soll, gleichviel, wo jenes verübt worden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. September. Die hauptstädtische Finanzkommission entsandte zu Beginn ihrer heutigen Sitzung auf Antrag Adolph Stern's ein Komitee in Angelegenheit der Konversion des sechszehnjährigen Anlehens. Der Antragsteller wies darauf hin, daß die Operation mit Rücksicht auf die Wandelbarkeit des Geldmarktes möglichst rasch durchgeführt werden solle; die Kommission möge demnach, in Durchführung der ihr von der Generalversammlung

übertragenen Aufgabe, ein kleines Komitee entsenden, welches die Modalitäten der Konversion und die auf die Offertausschreibung bezüglichen Bedingungen, ehe noch die ministerielle Genehmigung herabzulaufen hat, festzustellen hat. Ignaz Havas unterstützt diesen Antrag mit dem Bemerkung, daß die Zeit in der That insofern dränge, als die Stadt bisher durch die Ablehnung des bereits vor Jahren gestellten Konversionsantrages einen größeren Verlust erlitten. Rasches Vorgehen und einen kurzen Termin für die Offertausschreibung hält er für das Zweckmäßigste. Die Kommission acceptirte hierauf einstimmig den Antrag und entsandte in das Vorbereitungs-komitee Magistratsrath Varina (als Präses), Oberbuchhalter Lampl, ferner die Repräsentanten Franz Házman, Adolph Stern, Baron Kochmeister, Jenevessy und Gustav Fuchs. — Der Fiskusmeister Johann Fanda stellte ein Offert betreffs Ankaufs eines an der Sorokfärerstraße befindlichen Grundstückes im Ausmaße von 2004 Quadratklaster. Die Baukommission und das Ingenieuramt sprachen sich für den Verkauf aus. Der Schätzungswert beträgt 5 fl. per Quadratklaster. Offert bietet um 50 fr. mehr. Adolph Stern und Stephan Förgs werden zur vorherigen Besichtigung des in Rede stehenden Grundstückes entsendet.

Die Regalsteuer-Kommission erstattet ihre Vorschläge für die neue dreijährige Regalsteuerperiode. Es wird beschlossen, die bisherige Verteilungsklassifikation (mit 30 Einschätzungsklassen) beizubehalten, das jährliche Kontingent auch weiterhin mit 269,000 fl. zu fixiren und den Vertrag mit den Promotoren und Steinbrucher Brauereien (es handelt sich um die Besteuerung der von ihnen eingeführten Biere) unter den bisherigen Bedingungen auch für die nächsten drei Jahre zu verlängern. Von den kleineren Modifikationen, welche in den Details des Statuts vorgenommen wurden, ist die Bestimmung hervorzuheben, daß Kaffeebier und Kaffeehändler, welche auch Wein, Bier und Branntwein ausshänken, außer der Regalsteuer-Quote auch noch die Schanklizenzgebühr zu entrichten haben sollen. Der Ertrag dieser Gebühr würde bei der Feststellung der Regalsteuer-Quoten zur Entlastung der übrigen Regalsteuerpflichtigen in Betracht genommen werden. Weiter wurde noch beschlossen, daß künftighin Schanklizenzen nur an hieher Zuständige ausgefolgt werden können. — Zum Schluß der Sitzung wurde eine Lizitation betreffs Lieferung von 1600 Tonnen Steinkohle abgehalten. Auf die Kohle offerirte nur die Salgótarján-er Kohlen-gewerks-Gesellschaft allein, und zwar Fabrikkohle nach Wien gesteuert mit 68 fr., nach Pest mit 63 fr. per Meterzentner. Alexander Lederer schreibt diesen auffallenden Mangel an Bewerbung dem Umstand zu, daß die Offertausschreibung nur im Amtsblatt erfolge, wo kein Mensch sie lese, und nicht auch in Tagesblättern. Stern ist derselben Ansicht; man müßte Lizitationsausschreibungen auch in den geleseeneren Tagesblättern, selbstverständlich in ungarischer Sprache, kundmachen; finanziell würde dies sich jedenfalls rentiren. Jenevessy spricht sich gegen die Kundmachung in den Tagesblättern aus. Die Unternehmer müßten, wenn sie das Amtsblatt nicht lesen, im Wirtshausjamsamte nachfragen. Das Offert wurde acceptirt.

Die Siebener-Baukommission hat in ihrer heutigen Sitzung behufs Ertheilung der Baulizenzen folgende bedeutendere Bau-Angelegenheiten erledigt: Bau einer Anstalt für unheilbare und gemeingefährliche Geistesranke, letzter Bezirk, Viehtriebweg Nr. 1504 (nach den vom Ministerium des Innern vorgelegten Plänen besteht diese Anstalt aus einem Hauptgebäude mit einem Pavillon für Tobkränke, einem Spital und einem Küchengebäude; ferner wird dort ein einstöckiges Wärterhaus, eine Parterre-Gärtnerwohnung und eine Totenkammer gebaut. Im Ganzen wird ein Flächenraum von 3000 Quadratmeter, wovon 2000 Quadratmeter auf das Hauptgebäude entfallen, verbaut). — Willenbauten: L. Takács, Schwabenberg Nr. 42; Amin Wabner, Schwabenberg Nr. 102; Julianna Kutterer, Schwabenberg Nr. 6933. — Anton Dettl, 1 Stock hohes Magazin, Stephansweg Nr. 13; Nikol. Fehér, 1 Stock hohe Schloffer- und Tischlerei, Ködtelekstraße Nr. 6; Joseph Schwarcz, einstöckiges photographisches Atelier, Ködtelekstraße Nr. 11; Parterrebauten: Adolph Danlovsky, gr. Johannesgasse Nr. 6; Brüder Braun, Magazin, Pfangasse Nr. 39; Johann Schreil, neunter Bezirk, Botrétagasse Nr. 6.

Definitives Bad im Stadtwaldchen. Unter Vorstich des Vizebürgermeisters Rada werden demnächst Verhandlungen betreffs des Baues eines allen Anforderungen entsprechenden großen Bade-Etablissements zur besseren Verwerthung des artesischen Brunnens im Stadtwaldchen stattfinden und wird das Programm festgesetzt, um für alle Fälle eine Basis für die Durchführung dieses Projektes zu gewinnen; dem Vernehmen nach wurde für diese Badeanstalt der Alt-Feuerwerkspatz, wo jetzt die „Spektakel-Produktionen“ ihre Buden aufgeschlagen haben, in Aussicht genommen.

Waisenanlagegelegenheit. Anlässlich der Wahl des Dr. Franz Tolby zum Oberstkal wurde nun Fiscal Julius Rada mit der Leitung der Waisenabtheilung des hauptstädtischen Fiskalats betraut.

Kanalisirungen und Pflasterungen. Bei der heutigen Offertverhandlung betreffs mehrerer Kanalisirungen und Pflasterungen hatten folgende Konkurrenten die billigsten Offerte: Kanalisirungen: Hauptkanal in der Neupfist, Vorschlag 35,362 fl., Kanal an der Magloderstraße 2455 fl. und Ableitungsgraben an derselben Straße 2884 fl., Alexander Knosch mit 9, 12 und 12 Prozent Nachschlag; Brösrmartygasse 2687 fl. und Mathiasplatz 1455 fl. Karl Kernitz mit je 12 1/2 Prozent Nachschlag. — Pflasterungen: Erster Bezirk, Straße zum neuen israelitischen Friedhof, 2334 fl., S. und M. Hirsch mit 8 Prozent Nachschlag; Umpflasterung der Tabanstraße, 1266 fl., Lorenz Zemeit mit 10 Prozent Nachschlag; zweiter Bezirk, Umpflasterung der Batthyánygasse, 2220 fl., Joseph Liebl mit 10 1/2 Prozent Nachschlag.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. September.

Wetterbericht. Die heitere, freundliche Witterung hielt auch heute an; Morgens war es wohl ziemlich

kühl, später machte sich jedoch die Wirkung des warmen Sonnenscheins bemerkbar; die Temperatur stieg Mittags auf 17.5 Grad R. Das Barometer ist auf 764 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (766) ist auf der Balkanhalbinsel, der mittlere Luftdruck (766) im nördlichen Theile des Kontinents. Ungarn. Bei zumeist südöstlichen schwachen Winden ist die Temperatur in der südwestlichen Hälfte des Landes etwas gestiegen, der Luftdruck aber im Allgemeinen gefallen. Das Wetter ist zumeist heiter, trocken, stellenweise bewölkt, mit Nebel. Ausichten. In Ungarn ist trockenes Wetter auch weiter zu erwarten, bei heiterem Himmel im Osten und bewölkt im Westen.

Aus Gödöllö wird geschrieben, daß daselbst die Jagdsaison mit der Ankunft der Königin begonnen habe. Der schon einige Tage vorher angelangte Großherzog von Toscana hat bisher allein gejagt und erst am 17. d. wurde die Jagd in Gesellschaft abgehalten. Die Königin ritt kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Begleitung des Königs aus, später begab sich der König mit dem Erzherzog Leopold in den St.-Királyer Wald und schoß daselbst zwei Hirsche. — Für die diesjährigen Jagden sind 80 Hirsche und 214 Hirschkühe zum Schuß bestimmt. — In der Umgegend der Königin befinden sich: Obersthofmeister Baron Ropcsa, Fr. Jda v. Ferenczy, Gräfin Festetics, Fr. Meisel und Hofsekretär Fejfalik. Der Hofstaat des Königs besteht aus dem Obersthofmeister Jochenlohe, dem Generaladjutanten Baron Mondel, dem Oberstallmeister Fürst Thurn-Tariza, dem Major Rohonczy, dem Hofrath Bapay und einem Chef der Militär-Abtheilung. Als Gäste sind in Gödöllö Prinz Leopold von Baiern, der Bruder der Königin, Baronin Wallersee, der Großherzog von Toscana und dessen Adjutant Hauptmann Manieri anwesend.

Spenden des Königs in Miskolc. Der König hat aus Anlaß seines Miskolczer Aufenthaltes dem dortigen Waisenhaus 500 fl., der Mutter-Kleinfinderbewahranstalt 200 fl., dem Frauenverein 100 fl., der Armenanstalt 100 fl., endlich den Armen 1000 fl. gespendet. Für die Polizei der Stadt Miskolc spendete Se. Majestät 100 fl.; Polizeihauptmann Victor Jarmay ertheilt in Anerkennung seiner Verdienste um die Aufrechterhaltung der Ordnung eine prachtvolle Diamant-Busenadel.

Die Familie des Erzherzogs Joseph befindet sich seit zwei Wochen im strengsten Infognito in Venedig. Erzherzog Joseph wird am 25. d. nach Beendigung seiner Inspektionsreise nach Venedig reisen, um seine Gemahlin und Kinder abzuholen, da er den Herbst auf der Margaretheninsel im Familienkreise zubringen wird.

Personalnachrichten. Der Minister des Aeußern, Baron Haymerle, der gewesene Finanzminister Joseph v. Szlavay, der österreichische Finanzminister Dunajewski und Hofrath v. Döczy sind gestern Abends, der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe ist heute Morgens aus Wien hier eingetroffen. — Der Vizegespan des Gömörer Komitates Berthold Szontag wurde am 13. d., als am Tage der vierzigsten Jahreswende seiner öffentlichen Wirksamkeit im Komitate, von der Komitatskongregation auf's Feierlichste beglückwünscht. — Koloman Szell ist heute in Budapest eingetroffen. — Hofrath Ignaz v. Ceskay, Rektor des Neutraer Komitates, gewesener Vizegespan daselbst, später Septemvir, als „pater juratorum“ landesbekannt, ist gestern in Neutra im 98. Lebensjahre gestorben. — Acht Mitglieder des internationalen hygienischen Kongresses, durchwegs deutsche Aerzte, sind gestern in der Hauptstadt eingetroffen. Sie besichtigten hier in erster Linie die Spitäler, den Friedhof, die Kliniken, Museen etc. etc. und sprachen sich namentlich über die letzteren sehr lobend aus. — Als Delegirte des ungarischen Schriftsteller- und Künstlervereins beim internationalen literarischen Kongress sind gestern Abends die Herren Em. Viski, Jos. Kehler und Miksa Szemeré nach Wien gereist. — Aus Paris wird gemeldet: „Die österreichisch-ungarischen Offiziere, welche den Auftrag haben, den diesjährigen französischen Manövern zu folgen, sind theils in den letzten Tagen, theils heute hier eingetroffen. Diese Mission besteht aus den Herren: Feldmarschall-Lieutenant Baron Schönfeld, Generalmajor Baron Lederer, Oberst Baron Albori, Oberstlieutenant Ritter v. Guttenberg und Artillerie-Eskadrons-Chef du Fresne.“

Hofburgwache und Honvédgesellschaft. Ein alter Honvéd macht uns die Mittheilung, daß die Notiz der Blätter, die Honvédgesellschaft habe dieser Tage zum ersten Male den Hofburgdienst in Ofen bezogen, eine irrige sei. Es geschah dies zum ersten Male am 25. August 1869, unmittelbar nachdem Se. Majestät nach erfolgter militärischer Ausbildung die Honvédtruppen auf dem Rákos Revue passiren ließ. Die Honvédwache zog mit der in aller Stille in der Pfarrkirche rasch geweihten Fahne zur Hofburg und löste daselbst in Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums die Wache eines polnischen Regiments ab. Der Kommandant, Hauptmann Julius Péterffy von Jágócs, wurde zur Hofstafel zugezogen und durch die Beförderung zum Major ausgezeichnet.

Zur Eröffnung der Serbianausstellung im Künstlerhause wird die Direktion des Landesvereins für bildende Künste Se. Majestät den König und den Erzherzog Joseph einladen und Se. Majestät ersuchen, die Ausstellung persönlich zu eröffnen.

Vom provisorischen Denkmale. Der Sockel zum Monumente ist bereits vollkommen fertig und werden bereits gestern die Figuren, sowie die einzelnen Bestandtheile des Monumentes an Ort und Stelle gebracht. Die vier allegorischen Figuren wurden heute bereits aufgerichtet und mit dem Legen des aus drei Theilen bestehenden Unterfasses begonnen. Der Bildhauer Adolph Hüfár hat gestern den Sockel einer einachsenden Brüstung unterzogen und ist er fortwäh-

rend mit dem Arrangement und der Leitung der Arbeiten beschäftigt. Das Monument wird in acht Tagen vollkommen fertig sein und dann das Beurtheilungskomitee seine Thätigkeit sofort an Ort und Stelle beginnen.

* **Vizebürgermeister Rada** war gestern Abends in großer Gefahr. Als derselbe von seinem Weingarten in Eszömör nach der Stadt zurückfuhr, brach die Achse seines Wagens; der letztere stürzte in einen Graben und Herr Rada erlitt hierbei am Kopfe erhebliche Kontusionen.

* **Dr. Johann Suhayda**, Richter am obersten Gerichtshofe, Mitglied der Akademie, von dessen hoffnungslosem Zustande wir in unserer jüngsten Nummer berichteten, ist gestern Abends um 7 Uhr im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verbliebene war ein geachteter Bürger und eine hervorragende Kapazität auf dem Gebiete der Jurisprudenz. Er begann seine öffentliche Laufbahn im Jahre 1842 in Waizen, dessen Magistratsrath er sechs Jahre hindurch war. Die erste parlamentarische ungarische Regierung ernannte ihn im Jahre 1848 zum Universitätsprofessor. Nach dem Freiheitskriege widmete er sich ausschließlich der praktischen Jurisprudenz. In den Sechziger-Jahren wurde er zum korrespondirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften gewählt. Er hinterläßt eine Witwe, geb. Marie Morlin, und zwei Kinder, Dr. Stephan Suhayda und Fräulein Judith Suhayda. Das Leichenbegängniß findet Dinstag Nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause aus (Basteigasse 31) statt.

* **Die Weinlese** im Weingebirge des ersten Bezirkes beginnt morgen, die im zweiten Bezirke erst am 26. d. M.

* **Zum Bau des Opernhauses.** Gegenwärtig werden die Bühnenarbeiten an der Hauptfronte, sowie an den Seiteneingängen fertiggestellt. Von den inneren Arbeiten werden jetzt die Zimmermanns- und Stukkararbeiten vorgenommen, welche bis zum Spätherbst andauern dürften. An der Hauptfronte wurden dieser Tage zu beiden Seiten der dort placirten vier Figuren je zwei Delikat aufgestellt.

* **Zur Affaire Lendi-Göczel.** Sechszwanzig Mitglieder des Lemberger akademischen Leseklubs haben an Stephan Göczel im Wege des Budapest akademischen Leseklubs ein Glückwunschschreiben gerichtet, in welchem sie ihn zu seiner muthigen, mannhaften Haltung im Namen der für die Freiheit schwärmenden polnischen Jugend beglückwünschten. Am Schlusse des Schreibens heißt es noch, daß die polnischen akademischen Hörer mit gespanntem Interesse darauf warten, welche Gemüthsstimmung in seinen Bestimmungen so schwer verletzten bürgerlichen Elemente werden wird.

* **Ein beklagenswerther Unglücksfall** ereignete sich heute Vormittags um halb 11 Uhr auf der Radialstraße. Auf dem neugebauten Hause Nr. 122, Eigenthum des Markgrafen Pallavicini, arbeiteten mehrere Zimmerleute an der Bedachung des Hauses; mit einem markerschütternden Schrei stürzte plötzlich der 42jährige Zimmermeister Stephan Szücs vom Dache auf das Straßenpflaster, wo er mit zerschmetterten Gliedern bewußtlos liegen blieb. Das kleine Gerüst, auf welchem der Meister am Dache gestanden war, glitt unter seinem Fuße weg, er verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Der Bedauernswerthe, der Familienvater ist, wurde zwar lebend, aber bewußtlos ins Nothspital gebracht und ist für sein Aufkommen keine Hoffnung vorhanden. — Ueber einen zweiten Unglücksfall wird gemeldet: Beim Neubau im Polizeigebäude stürzte die Tagelöhnerin Marie Kóren heute Morgens um ein Viertel 7 Uhr vom Gerüst des zweiten Stockwerkes auf den Fußboden der ersten Etage hinab; schwer verletzt wurde sie ins Nothspital überführt.

* **Ueber einen Raubankfall in der Hauptstadt** erzählt eine Lokalkorrespondenz Folgendes:

Der beim Professor Dr. Ludwig Frányi dienende Stuhler, Namens Ludwig Valinty wurde heute Nachts in der Stationsgasse von zwei Stralchen angehalten, die ihm das Geld abforderten. Auf seine Entgegnung, kein Geld bei sich zu haben, verfuhr ihm einer der Stralche einen Stich in den rechten Arm, worauf dann Beide Reißaus nahmen. Einem auf das Geschrei H's herbeigeeilten Konstabler gelang es jedoch, einen der Stralche zu erwischen und wurde derselbe in Polizeigebäude genommen. Der Verwundete wurde ins Nothspital geführt.

* **Ueber den Brand der Prader Spiritusfabrik** werden folgende Details gemeldet: Das Feuer brach im mittleren Theile des vierstöckigen Fabriksgebäudes am ersten Stock aus unbekannter Ursache aus. Der Brand gefährdete die ganze Vorstadt Gaj; zum Glück war Windstille, sonst wäre ganz Gaj zugrundegegangen. Der Spiritusvorrath, der mehrere tausend Hektoliter beträgt, ist in einem von Steinauern umgebenen Keller untergebracht; man fürchtet, daß dieser Keller eingestürzt ist. Die Kasse, die Wohnung der Fabrikseigenthümer sind abgebrannt. Die Hitze war eine so entsetzliche, daß man sich den brennenden Gebäuden kaum aus einer Entfernung von hundert Schritten nähern konnte. Die Fabrik war bei drei Versicherungsgesellschaften, der „Donau“, der „Triester „Assicurazioni“ und der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft, versichert. In Folge des Brandes wurden 400 Arbeiter und deren Familien brodlos. Ob Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ist noch nicht bekannt. Die Verwirrung war eine unbeschreibliche. Die Maschinen waren zu einer glühenden Masse zusammengeschmolzen. Mehrere hunderttausend Meterzentner Mehl, Getreide und Mais sind eine Beute der Flammen geworden. In

den Ställen standen 3600 Oshen, die noch rechtzeitig ins Freie getrieben wurden. Aus der prachtvoll möblirten Wohnung konnten bloß einige werthvollere Objekte gerettet werden. In der Verwirrung begannen einige Diebe zu rauben; die Polizei nahm einige derselben fest. Die Spiritusfabrik der Brüder Neumann brannte jetzt schon zum dritten Male ab. Die gegenwärtige Fabrik wurde 1866—1867 aufgeführt und begann ihre Thätigkeit im Jahre 1868. Wie wichtig ihr Verkehr war, zeigt der Umstand, daß sie dem Staate täglich 960 fl. an Konsumsteuer zahlte.

* **Verhaftung eines Hochstaplers.** In Wien wurde heute — wie man uns telegraphirt — ein Hochstapler verhaftet. Juan Alexander Tschernajeff aus Irkutsk in Sibirien, war als Graf Tschernajeff gemeldet, und gab sich für einen Diplomaten aus; derselbe hat Sprachkenntnisse und ist von gefälligen Manieren; man fand eine Phantasie-Uniform mit Orden bei ihm. In Triest hatte er für Montenegro Gelder gesammelt, aber diese nicht abgeführt; es wurde ferner eruiert, daß er 1879 aus Dresden, wo er eine Theehandlung besaß, mit Hinterlassung sehr bedeutender Schulden geflüchtet sei.

* **Veräußerte Kinder.** Zwei Knäblein im Alter von 9 und 6 Jahren, Söhne des Hausmeisters Joseph Tafács, spielten gestern mit ihren Kameraden im Museumgarten. Plötzlich schritt ein zerlumpt aussehender Mann auf sie zu und bewog sie, ihnen viel artiges Spielzeug versprechend, ihm zu folgen. Er führte nun die Kleinen in den Garten der evangelischen Kirche in der Mondgasse; dort entkleidete er sie bis auf die Hemden und entfernte sich mit dem Versprechen, mit dem Spielzeug und neuen Kleidern bald wieder zu kommen. Die Knaben warteten ruhig den ganzen Tag hindurch; als es aber zu dunkeln begann und die kühle Nachtluft durch das Laub der Bäume strich, da froren sie und begannen mit Thränen in den Augen um Hilfe zu schreien. Der Kirchendiener Ernst Stenzel vernahm die Hilferufe und führte die Kleinen nach Hause zu ihren Eltern, welche sofort die polizeiliche Anzeige erstatteten.

* **Konflikt zwischen Gemeinde und Pfarrer.** Aus Mafis (Baranyaer Komitat) wird der „Fünfkirchner Zeitung“ gemeldet: Die schon seit Jahren bestehenden Zerwürfnisse zwischen der Gemeinde Mafis und ihrem Seelsorger haben eine Gestalt angenommen, welche die Intervention der geistlichen Oberbehörde dringlich herausfordert. Dreimal haben sich die angesehensten Männer von Mafis an den Bischof um Abhilfe gewendet, allein bis nun sah sich Se. Exzellenz nicht veranlaßt, zu interveniren, was die Erbitterung der Gläubigen gegen den betreffenden Pfarrer bis zur Gefährlichkeit steigerte. Letzthin erklärten 110 angesehene Bewohner von Mafis in einer Eingabe an den Bischof, daß sie, falls ihre Klagen unerhört bleiben, sammt und sonders aus dem Schoße der katholischen Kirche austreten werden. Diese Drohung wirkte. Der Mohácker Probst Alex. Mónay wurde mit der Untersuchung betraut. Am 10. d. beschied der hochwürdig Herr vierundzwanzig der Unterschriebenen nach Mohács und verhörte sie über die Angelegenheit. Aber kaum waren die Verhörten nach Mafis zurückgekommen, wußte bereits der Angeklagte, was in Mohács geschehen sei, und nun geht der Zank erst recht los. Er haranguirte die Leute auf der Gasse, insultrirte sie auf's Gröblichste und läßt sie seinen Zorn fühlen. Wie die Geschichte enden wird, läßt sich nicht voraussagen.

* **Die Photographie im Dienste der Polizei.** Vor Kurzem berichteten wir gelegentlich eines Diebstahles, der zum Schaden des hauptstädtlichen Advokaten Franz Párell in der Weise verübt wurde, daß ein hausirender Tischlergeselle zur Reparatur eines Schreibtisches in die Wohnung gerufen, in einem unbewachten Momente den Schreibtisch erbrach und aus demselben eine Brieftasche mit 200 fl. entwendete. Da die Art des Diebstahles auf einen Professionsdieb hinwies, ließ Polizei-Konzipist Fischer die Gattin des Beschädigten, die allein mit dem Thäter verkehrte, das im Besitze der Polizei befindliche Verbrecheralbum durchsuchen. Frau Párell erkannte in einer Photographie den Thäter, den die Polizei hierauf verfolgte und — wie wir erfahren — gestern auch verhaftete. Derselbe, ein oftmals abgestrafter Tischlergehilfe, heißt Franz Gruby. In seinem Besitze befand sich noch die gestohlene Brieftasche, den Inhalt derselben hatte er jedoch bereits in Sicherheit gebracht.

* **Milzbrand-Zimpfversuche.** In der hiesigen Staats-Veterinäranstalt macht seit zwei Tagen der Assistent des Professors Pasteur, Herr Toulie, Milzbrand-Zimpfversuche an Schafen und Kindern, welche das Handelsministerium zu diesem Zwecke zur Verfügung stellt. Demnächst trifft auch Professor Pasteur selbst hier ein, um diese Versuche zu leiten und seine Zimpfmethode zu demonstrieren.

* **Illumination in Venedig.** Der Abend des Eröffnungstages des geographischen Kongresses wurde durch eine architektonische Illumination des Markusplatzes und der Georgs-Insel gefeiert, zu welcher schon seit mehreren Tagen die Vorbereitungen von Hunderten von Arbeitern getroffen worden waren, denn die Zahl der gläsernen Lampions war nicht Legion, sondern Million. Seit der Feier der Krönung des Kaisers Ferdinand I. (1838) hat in Venedig keine so große Beleuchtung stattgefunden. Die Lichter folgten den Bögen und Säulen der den Markusplatz einschließenden Prachtpaläste gleich einem mit Feuer gezeichneten Baurisse. Vom Campanile der St. Markuskirche loderte die Stella d'Italia in beweglichem, zwei entgegengesetzt gedrehte Räder bildendem Feuer. Stellte man sich an der Ecke des Palazzo Reale hinter den

riesigen Thurm, so konnte man zu gleicher Zeit die in architektonischer Pracht leuchtenden Konturen der Georgs-Insel und das Feuermeer des Markusplatzes erblicken, auf welchem mehr als 100,000 Menschen wogten. Denn auch die Nachbarstädte hatten zu dem Feste Besucher entsendet. Während die Lampions in gelbem Lichte prangten, hatten die auf dem Markusplatz befindlichen Gasandelaber rothes Licht, was einen guten Effekt hervorbrachte. Der stärkste Kontrast aber wurde mit der Markuskirche erzielt, welche an dem einen Ende des rothgelben Flammenmeeres wie ein Silberdom strahlte. Diese Wirkung war durch elektrisches Licht erzielt, welches so geschickt hinter den drei riesigen, als Erinnerungszeichen an die Herrschaft über Cypern, Kreta und Chios errichteten Masten, sowie hinter den Säulen des Palastes versteckt war, daß man erst bei näherer Untersuchung die Ursache der zaubernden Erscheinung entdeckte. Die Beleuchtung dauerte bis 1 Uhr Nachts und so lange währte es auch, bevor sich die ungeheure Menge der Zuschauer verließ.

* **Ein entsetzlicher Unglücksfall** wurde auf der Körösthaltstraße der Großwardein-Kaufener Bahnhofsstation im letzten Augenblicke verhütet. Der Eisenbahnwächter, der Nachts die Strecke zwischen Brátka und Bucsa inspizierte, nahm nämlich längs des Geleises eine dunkle Masse wahr. Mit Hilfe einer Nachtlampe fiel ihm eine Menschengruppe in die Augen, die in tiefen Schlaf versunken, auf einem Haufen zwischen den Schienen lag. Der Eisenbahnwächter weckte nun die Gruppe; sie bestand aus einem Greise, einem alten Mütterchen und zwei hilflosen Kindern. Auf Befragen gestand der Alte sein entsetzliches Vorhaben. Da er die Lasten des Lebens nicht ertragen konnte, wollte er sich derselben sammt seiner Familie entledigen und wählte die fürchterlichste Todesart: das Zermalmtwerden durch den Eisenbahnzug. In der Erwartung des Zuges, sowie vor Hunger und Kälte, waren die Leute eingeschlafen. Der Bahnwächter versah sie für die Nacht mit Quartier und Nahrung und erstattete am folgenden Tage betreffenden Orts die Meldung.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Abfassung des Festprologs zu der am 27. d. zu Gunsten des Journalisten-Venionsfonds stattfindenden Vorstellung hat Moriz Sókai übernommen. Den Prolog dürfte Frau Sókai sprechen. Die Nachfrage nach Karten ist fortwährend eine sehr lebhaft.

* Die Direktion des Künstlerhauses wurde von der Direktion der Londoner „Intern. Exhibition Society“ aufgefordert, von nun an mit den Werken ungarischer Künstler auch die dortige Ausstellung zu besichtigen und auch einige der in Brüssel ausgestellten Kunstwerke, deren Lob auch in die englischen Journale überging, auszustellen. Natürlich hat die Direktion des Künstlerhauses die Gelegenheit ergriffen, um für die Werke ungarischer Künstler auch in London ein Abgabebiet zu schaffen.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. September. (Betrag an der ungarischen Bodencredit-Anstalt.) Unter diesem Titel haben wir seinerzeit mitgeteilt, daß ein Individuum unter dem Namen Agente Stanoff einen Betrag auszuführen, in Folge dessen die unga. Bodencredit-Anstalt einen Schaden von nahezu 50,000 fl. erlitt. Das erwähnte Individuum erstattete, nachdem man den Betrag entdeckt hatte, wohl die Strafanzeige, allein Agente Stanoff war bereits entwichen, so daß dem Groß-Kriminal-Untersuchungsrichter nichts übrig blieb, als einige verdächtige Individuen der Umgebung photographiren zu lassen und die Photographien behufs Agnoszierung den Beamten der Kreditanstalt, die mit Stanoff verkehrten, einzusenden. Stanoff gab nämlich an, daß er in der Umgebung von Gr. Kiskinda einen großen Güterkomplex besitze; in Folge dieser Angabe ging die Untersuchung von Kiskinda der Gerichtshofe aus. Bisher wurde jedoch auch nicht die geringste Spur des Verbrechers entdeckt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe, während er unter den Tortolären gesucht wird, sich bereits in sicherem Versteck im Auslande befindet.

— (Zur Affaire des Felegyházer und Groß-Kaisers Kirchenraubes.) Der hiesige Einwohner Max Stern, der in der verflohenen Woche wegen des Verdachtes, die aus dem Kirchenraub stammenden Gegenstände gekauft zu haben, verhaftet, nach Kecskemet gebracht und der dortigen Staatsanwaltschaft übergeben wurde, ist nach Erlag einer Kaution von 500 fl. auf freien Fuß gestellt worden.

Offener Sprechsaal*)

Wir beehren uns, die höfliche Mittheilung zu machen, daß mehrere Sendungen von **Nouveautés und Spezialitäten in englischen und französischen Herren-Modestoffen** eingetroffen sind.

Nachdem wir in unserem **Herren-Kleider-Salon** über die tüchtigsten Schneider und Arbeitskräfte verfügen, sind wir in der Lage, stets Kleider moderner und geschmackvoller Fagon zu liefern und werden bestrebt sein, durch strengigste prompte Bedienung und billigste Preise allen Anforderungen zu entsprechen. Hochachtungsvoll
10133

Deutsch & Groß, Szeclaplatz 2, 1. Stod.

Therese Heimann, Tamás, Sigmund J. Hoffmann, Budapest, Verlobte. 10149

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Caroline Frankl, née Nass.

Ein schwarze Börse mit Geldinhalt wurde — wie bereits annoncirt — am 8. d. gefunden. In demselben befindet sich eine Visitenkarte mit obigem Namen. Der Fund kann vom Eigentümer bei Herrn Moriz Hatzschek, Optiker, Deakgasse Nr. 17, übernommen werden. 10147

Telegramme.

Literarische Kongresse in Wien.

(Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal.“) — 19. September.

Im Saale des Gewerbevereins traten die Mitglieder des deutschen Schriftstellertages heute Vormittags zur Berathung zusammen. Es mochten an 150 Personen in der Sitzung erschienen sein, darunter zahlreiche Damen, die der Schriftstellerwelt angehören. An dem langen Präsidententische nahmen die Vorstandsmitglieder des deutschen Schriftstellerverbandes Platz.

Den Vorsitz führte der Präsident des deutschen Schriftsteller-Verbandes Dr. Friedrich Friedrich (Leipzig), neben ihm saßen Dr. Hermann Klette (Berlin), Dr. Hirsch (Leipzig), Dr. Robert Keil (Leipzig), Emil Rittershaus (Barmen), Professor Dr. Lazarus (Berlin), Johannes Nordmann (Wien), Dr. Lammerz (Bremen), Dr. Döhn (Dresden) und Friedrich v. Bodenstedt (Weisbaden).

Bei Eröffnung der Sitzung erteilt der Vorsitzende das Wort an Bürgermeister Dr. Kewald. Dieser begrüßt die Versammlung im Namen der Stadt Wien und sagt: „Österreichs Reichshauptstadt bringt daher Ihnen und Ihren Bestrebungen wärmste Sympathie entgegen, getragen von der Ueberzeugung, daß Alles, was die Blüthe der deutschen Wissenschaft und Kunst und der deutschen Literatur fördert und wahr, auch unserem Vaterlande zugute kommt. (Beifall.)“

Regierungsrath Professor Dr. Franz Exner begrüßt den Schriftstellerverband im Namen des Gewerbevereins, in dessen Räumen die Gesellschaft tagt.

Präsident der „Concordia“, Johannes Nordmann: Geehrte Damen! Geehrte Herren und Kollegen! Gestatten Sie mir, daß ich, bevor wir an unsere eigentliche Arbeit gehen, Sie im Namen der „Concordia“ begrüße. Ich nenne es eine glückliche Fügung und Vorbedeutung, daß der allgemeine deutsche Schriftstellerverband und die „Association littéraire internationale“ gleichzeitig in Wien tagen, daß sie beide der „Concordia“ die Ehre erwiesen, sich ihrem Schutze anzuvertrauen. Wenn sie auch getrennt sind in den Sitzungen ihrer Verbände, so gehen beide in ihren Bestrebungen und Zielpunkten nicht auseinander. Ich habe die Zuversicht, daß Fremde und Heirath, die einander diesmal so nahe gebracht wurden, sich auch verständigen und daß sie auch über die Kongreßtage hinaus gute und verlässliche Freunde bleiben werden. Das wolle Gott! Mit diesem Wunsch heiße ich die verehrten Gäste nochmals willkommen! (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident des Verbandes, Dr. Friedrich Friedrich, dankt in kurzen Worten.

Es gelangt nun der Jahresbericht zur Verlesung. Der Präsident stellt nun den Antrag, der „Concordia“ dadurch die Dankbarkeit auszudrücken und sie zu ehren, daß der Präsident der „Concordia“, Johannes Nordmann, zum Ehrenpräsidenten des dritten deutschen Schriftstellertages ernannt werde. Der Antrag wird unter anhaltendem Beifall angenommen.

Der Schriftstellertag beschloß sodann auf Antrag des Dr. Engel, sich an die maßgebenden Faktoren dahin zu wenden, daß den Adaptionen von literarischen Werken (Umwandlungen und Bearbeitungen) ohne Einwilligung des Verfassers auf gesetzlichem Wege ein Ende gemacht werde; ferner wurde beschlossen, auf Antrag Ferdinand Graf eine Kommission niederzusetzen, welche in allen Fällen eines Mißbrauches des literarischen Eigenthums die Namen der literarischen Mäurer veröffentlicht.

Der deutsche Schriftsteller-Verband hat heute bereits seine Arbeiten abgeschlossen. Vorher wurden noch die ausgetretenen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Dr. Fasenrath (Köln) brachte einen Gruß Spaniens, wo er kürzlich bei der Calveron-Feier weilte, aber auch eine Mahnung gegen die antisemitische Bewegung, die von Niemand Geringerem, als Castelar herrührt. Er verlas den betreffenden Artikel, der stürmischen Beifall hervorrief.

Der internationale literarische Kongreß hielt heute seine vorbereitende Sitzung, in welcher etwa 120 Mitglieder, darunter einige Damen, anwesend waren. Es überreichten ihre Kreditive: Alessandro Kraus, Delegirter des italienischen Handelsamtes, Antonio de Marchi, Delegirter des italienischen Unterrichtsministeriums, Djwara, Delegirter der rumänischen Regierung, und die beiden Delegirten des ungarischen Schriftsteller-Vereins, Bisi und Szemere. Zu Ehrenpräsidenten werden vorgeschlagen: Nordmann, Laube, Torreo, Caicedo, Belot und Schweichel. Der russische Journalist Michelet verlangt auch einen russischen Ehrenpräsidenten, worauf nach längerer, etwas gereizter Debatte Krylow gewählt wird. Präsident Nordmann, lebhaft akklamirt, bringt ein Entschuldigungsschreiben Auerbach's zur Verlesung. Hierauf gibt Generalsekretär Lornima ein Exposé über die bevorstehenden Arbeiten. In das zu wählende Ehrenkomité sollen Schriftsteller delegirt werden, deren Schriften Gemeingut aller Kulturvölker sind. Bei der Wahl des Exekutivkomités soll darauf gesehen werden, daß alle Länder in demselben genügende Vertretung finden.

Die Begrüßung des internationalen Kongresses in den Gartenbauäulen ist weit glänzender ausgefallen als der gestrige Abend. Die Säle waren überfüllt. Das Publikum erschien in Festtoilette. Nordmann richtet einen französischen Gruß an den Kongreß, worauf Krafwski und Ullbach gleichfalls französisch erwiderten. Professor Lazarus begrüßte den Kongreß Namens des deutschen Schriftsteller-Verbandes in geistvoller und zündender Rede, hervorhebend die Gemeinsamkeit der Idee und des Ideals. Die Marschlaufe, die österreichische und die deutsche Volkshymne wurden stürmisch akklamirt.

Wien, 19. September. (Privat-Telegramm.) Der militärische Korrespondent der „Pol. Kor.“ für die Manöver in Ungarn konstatiert, daß den Honvéds von allen Sachverständigen und nicht zuletzt von den Kameraden des stehenden Heeres rückhaltloses Lob gezollt wird. Man könne mit gutem Gewissen behaupten, daß die ungarische Landwehr in ihrer Ausbildung jener der gemeinsamen Armee gleichkomme. In Ausbildung, Ordnung und Disziplin gibt sie den Truppen der gemeinsamen Armee nichts nach, und die Leistungen der ungarischen Landwehr-Kavallerie müssen mit Rücksicht auf deren eigenthümliche Organisation geradezu als vortrefflich bezeichnet werden.

Belgrad, 19. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“: Der Kultusminister hat eine Kommission niedergesetzt, um ein Gutachten über die Frage der Los-trennung der Ehegerichtsbarkeit von den Konsistorien abzugeben, deren Kompetenz wesentliche Modifikationen erfahren soll. — Der Finanzminister berief eine Kommission, um zu entscheiden, ob die sofortige völlige Auszahlung der inneren Anleihe von 12 Millionen oder die ratenweise Zahlung vorzuziehen sei, indem die Union Générale der Regierung die Absicht bekannt gegeben hat, den vollen Betrag sofort abzuführen.

Wien, 19. September. Die „Politische Korrespondenz“ konstatiert in Bestätigung der Meldung der „Gaz.“, daß keinerlei Divergenzen zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister in Betreff des Textes der neuen Staatsnoten existiren; derselbe wurde auf Grund eines Uebereinkommens von den beiderseitigen Regierungen schon im Januar vorigen Jahres endgiltig und unabänderlich festgestellt, konnte daher und kann auch ferner keinen Gegenstand weiterer Verhandlungen bilden. Die Emission der neuen Staatsnoten wurde lediglich wegen technischer Schwierigkeiten verspätet.

Paris, 19. September. Heute fand eine Konferenz der Kommissäre für die französisch-englischen Handelsvertrags-Verhandlungen statt. Handelsminister Tirard gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen baldigt zu endgiltigem Resultate führen und durch den beiderseitigen verjöhnlichen Geist erleichtert werden würden. Sir Charles Dilke erneuerte die Versicherung des lebhaften Wunsches der englischen Regierung, den Handelsvertrag unter den für beide Länder vortheilhaftesten Bedingungen abzuschließen.

Niel, 19. September. In einem Erlaß an den Admiral Stosch spricht Kaiser Wilhelm demselben seine lebhafteste Anerkennung für seine hervorragenden Verdienste um die Fortentwicklung der Marine aus und verleiht ihm den Schwarzen Adler-Orden.

London, 19. September. (Privat-Telegr.) Trotz der verzweifeltsten Lage Garfield's gehen die Aerzte nicht alle Hoffnung auf. Dr. Agnew erklärt, der Präsident könne nicht wie andere Menschen beurtheilt werden, seine Natur sei phänomenal stark. Der Samstag hatte folgenden Verlauf:

Morgens war der Zustand Garfield's so günstig, daß Alle ermutigt waren. Mittags trat jedoch Starrkrampf ein, der eine halbe Stunde dauerte. Der Puls war 137. Alles glaubte, daß das Ende da sei. Die Aerzte befürchteten das Entstehen eines Abszesses in der Lunge. Einige Minuten darauf stellte sich Erbrechen ein, jede Hoffnung schwand. Gegen Abend lauteten jedoch die Nachrichten wieder günstiger; es stellte sich Schweiß ein, der Magen behielt die gewöhnlich gereichte Quantität Nahrung. Kurz vor dem kalten Schauer nahm Garfield etwas Hafergrütze, während des Krampfes behielt der Magen nichts mehr. Nach dem Krampfe schloß der Präsident ein, sein Puls fiel auf 102, die Respiration und die Temperatur wurden normal, der Geist blieb fortwährend ungewöhnlich klar. Dieser Umstand ermu-

thigt sehr die Aerzte. Jetzt wird Garfield nur Oshenblut, frei von allen Fibern, eingegeben. Alle Aerzte erklären, daß keine akute Blutvergiftung vorhanden sei. Garfield's Zustand war heute Morgens, als ihm ein frischer Verband angelegt wurde, etwas günstiger.

Longbranch, 18. September. Kurz nach Ausgabe des Abendbulletins hatte Präsident Garfield neuerdings einen zehn Minuten dauernden Fieberschauer, welcher jedoch minder heftig war, als der von gestern.

Washington, 19. September. Einer amtlich versendeten Depesche zufolge haben die Kräfte des Präsidenten Garfield nicht zugenommen; auch ist kein Anzeichen der Besserung vorhanden. Das Befinden des Präsidenten ist jetzt wieder ernster und kritischer als je.

Wien, 19. September. („Bud. Kor.“) Die Zahl der Gemeinden, in welchen die Viehseuche auftritt, wird leider eine immer größere. Heute wurde die Seuche im dritten Bezirk von Wien, ferner in Groß-Enzersdorf, Simmering, Hüslein, Hof a. d. March, Drosing, Teubendorf, Regelsbrunn, Hohenau und Sechshaus konstatiert.

Berlin, 19. September. (Schluß.) Papier-Rente 66.—, 5prozent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 66.90, 6prozent. ung. Goldrente 102.20, dto. 4prozent. 77.75, ung. Papierrente 77.25, ungarische Staatsobligationen —, Ostbahn-Prioritäten —, österr. Kreditaktien 609.50, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 615.—, Lombarden 264.—, Galizier 131.—, Kaschau-Oderberg 65.—, Rumänier 62.—, Wechsel per Wien 172.30, russische Banknoten 219.10, ung. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen —, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente —, 4 1/2prozent. ungarische Bodenkredit 61.60, Schwach. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 609.50, ungar. Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 615.—, Lombarden 264.50, Galizier 130.—, russische Banknoten —, Veräußerung wegen Gelde theuerung brüchte durchwegs.

Frankfurt, 19. September. (Schluß.) Papier-Rente 66.17, Silber-Rente 67.06, österr. Goldrente 81.43, ung. Goldrente 102.25, österr. Kredit 303.25, österr. Bankaktien 721.—, österr. Staatsbahn-Aktien 307.—, Galizier 278.75, Lombarden 131.37, Elisabeth-Westbahn 186.—, ungarisch-galizische Bahn 145.50, Zwickauer-Prioritäten 88.50, Wechsel per Wien 173.30, ung. Bons —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 77.25, 6prozent. österr. Papierrente 82.06, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Vriefe —. Markt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 303.—, österr. Staatsbahn 307.87, Lombarden 131.—, Galizier —.

Frankfurt, 19. September. (Abendsoiété.) Papierrente —, österr. Kredit 303.62, Silberrente 66.25, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Goldrente —, ung. Goldrente —, österreichische Staatsbahn 306.75, Galizier 280.—, Lombarden 131.12, neue ungar. Papierrente —, Wechsel per Wien —, ziemlich fest.

Wien, 19. September. (Schluß.) 3prozent. Rente 84.80, 5proz. Rente 116.50, amortisirbare Rente 87.10, österr. Staatsbahn 767.—, Credit Mobilier —, Lombards 337.—, Türkenlose —, österreichische Bodenkredit 905.—, österreichische Goldrente 82.75, ungarische Goldrente 102.62, ung. Eisenbahnanleihen 291.—, Unionbank —, ungarische Hypotheken-Bank 530.—, ungar. 4prozentige Goldrente 78.—. Markt.

London, 19. September. (Anfang.) Consols 99 1/16, Silber 137 1/16, österr. Goldrente 81.50.

Berlin, 19. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Sept.-Oktober Nm. 234.50, per April-Mai Nm. 228.50, Roggen loco Nm. 190.—, per September Nm. 189.—, per September-Oktober Nm. 185.75, per April-Mai Nm. 170.75, Hafer per Sept.-Oktober Nm. 150.—, per April-Mai Nm. 149.—, Gerste loco Nm. —, Rübböl loco Nm. 56.—, per September-Oktober Nm. 55.80, per April-Mai Nm. 57.30, Spiritus loco Nm. 60.80, per September Nm. 60.50, per September-Oktober Nm. 58.30, per April-Mai Nm. 56.20.

Paris, 19. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 32.25, per Oktober 32.—, per vier Monate vom November 32.—, per vier ersten Monate 32.—, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 67.—, per Oktober 67.30, per vier Monate vom November 67.90, per vier ersten Monate 68.—, — Rübböl per laufenden Monat 81.—, per Oktober 81.25, per November-Dezember 81.75, per vier ersten Monate 81.75. — Spiritus per laufenden Monat 69.—, per Oktober 68.—, per November-Dezember 67.50, per vier ersten Monate 66.50. — Haupte.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. September.

* (Budapester Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank.) Wie wir vernehmen, ist das Ansuchen der hiesigen Hauptanstalt um eine weitere Erhöhung ihrer Dotation um den Betrag von drei Millionen Gulden bereits bewilligt worden. Dem bringenden Geldbedarf des hiesigen Platzes dürfte damit wohl Genüge geleistet werden. Auf besonders flüssigen Geldstand läßt sich allerdings jetzt, wo das Geschäft größere Summen in Anspruch nimmt, kaum rechnen.

* (Die neuen Gebührentarife der ungarischen Staatsbahnen.) Mit den am 1. September in Geltung getretenen neuen Tarifen hat die Direktion der ungarischen Staatsbahnen eine Reform begonnen, welche von dem vaterländischen Handelsstand mit voller Anerkennung aufgenommen wird. Die neuen Frachten

Bester Börsenkurs		Selb		Waare		Selb		Waare		
19. September.										
Öfenbahn-Anlehen f. 1. 120	132	50	133	Concordia-Dampfmühle	45 1/2	45 1/2	London 10 Pf Sterling	117	65	
Öfenbahn-Prioritäten I. Em.	90	75	91	Lonien-	150	133	Paris 100 Frs.	46	40	
Gold-Oblig. v. J. 1876	95	75	96	Müller- und Wäcker-Dampfmühle	311	313	Schweizer Geldplätze f. 100 Frs.	46	35	
Österr. Prämien-Anlehen	108	103	109	Pannonia-	935	945	Wiener Börsenkurs			
11.	123	123	123	Victoria-	383	382	17. September.			
Gold-Oblig. v. J. 1876	95	75	96	Polzsmühle	550	580	Ein St. in Noten per 5%	76	60	
Österr. Prämien-Anlehen	115	56	114	Wienmühl	574	576	Silber	77	40	
11. 4%	117	90	118	Vierbrauerei I. ung.	570	580	Österr. 4% Goldrente	94	10	
11. 6%	89	84	89	Vorsteuermassanstalt	290	295	Domän-Pfandbriefe 120 fl.	143	50	
Grundrenten-Oblig., ung.	92	99	99	Drasche'sche Ziegelei	147	148	Mit Berl. v. J. 1854	121	75	
mit Verlos-Klausel	97	50	98	Ganz'sche Ziegelei	659	619	1860 . . . 500 fl.	130	75	
Zemmer Bauat	97	50	98	Schwindl'sche Spiritusfabrik	344	343	1860 . . . 100 fl.	133	—	
ditto mit Verlos-Klausel	97	25	97	Franklin	147	148	1864 . . . 100 fl.	172	25	
Ziehbücher	97	50	98	Schafwoll-W.	224	228	Como-Menten'scheine zu 42 L. aust.	29	50	
Ung. Hypoth.-Anl.-Obligat. 5%	93	—	93	Spinnfabrik	296	299	Grundentl., böhmische	164	—	
1871. Anl. der Stadt Pest, 6%	102	—	102	Salgó-Tarjaner Kohlenw.	103	50	galizische	100	75	
Erste ungarische Aktienanz.	3900	—	400	Schiff'sche Ziegelei	150	151	frant.-slab.	98	—	
Pannonia-Rückversicherung	1260	—	1275	Sósuter Steinbruch	228	229	mährische	104	—	
Ung. Rückversicherung	173	50	174	Tunnel	168	110	niederösterreich.	105	50	
Kispestbahn	168	—	168	Ziegelei Steinbrücker	236	238	oberösterreich.	103	—	
Kispest-Dorob.	168	—	168	Ziegelei Neustifter	102	104	Donau-Regulirungs-Lose 5%	116	75	
Ziehbücher	166	75	167	Pfandbriefe.		6 %	102	25	27	25
Kajcsa-Dorob.	150	—	151	R.-Kommerzialbank	5 1/2 %	101	75	158	75	159
Reichsbahn	247	—	248	Ung. Bodenkredit in Papier	5 1/2 %	102	102	Kreditanstalt f. B. u. G.	552	50
Reichsbahn	436	—	438	in Gold	5 %	100	50	Bodenkreditanstalt, österr.	274	75
Reichsbahn	110	—	111	Ung. allgem. Bodenkredit	8 %	117	—	Österr.-ung. Bodenkredit	870	—
Reichsbahn	200	—	205	Schulden	5 1/2 %	103	25	Österr. u. Russenverein	292	—
Reichsbahn	115	50	116	Prioritäten.	5 1/2 %	103	25	Deherr-ung.-Bank 600 fl.	829	—
Reichsbahn	344	—	345	Budapester Rentenbrücke	103	—	—	Union-Bank	147	75
Reichsbahn	124	50	125	Schulden	95	—	—	Wiener Bankverein	139	60
Reichsbahn	62	50	63	Devifen und Valuten.	5 57	5 59	—	Wiener Verkehrsbank	146	—
Reichsbahn	600	—	605	20 Francstücke	9 35	9 37	—	Donau-Dampfsch.-Gesellsch. österr.	593	—
Reichsbahn	185	—	187	Silber	—	—	—	Österr.-ung. Bodenkredit	212	—
Reichsbahn	572	—	575	Deutsche Reichs-Pannoten	57 45	57 55	—	Österr.-ung. Bodenkredit	292	—
Reichsbahn	4900	—	4900	Deutsche Bankfische 100 W.	57 50	57 60	—	Österr.-ung. Bodenkredit	292	—
Reichsbahn	537	—	540	Amsterd. f. 100 fl. holl.	96 75	96 90	—	Österr.-ung. Bodenkredit	292	—
Reichsbahn	133	—	135	—	—	—	—	Österr.-ung. Bodenkredit	292	—
Reichsbahn	190	—	185	—	—	—	—	Österr.-ung. Bodenkredit	292	—

PROMESSEN
auf
Wiener Lose
Ziehung am 1. Oktober.
Haupttreffer 200,000 fl.
nur fl. 2.50 und Stempel.

Ung. Staatslose
der
IX. Wohlthätigkeits-Lotterie.
Haupttreffer 70,000 fl.
Ziehung 5. Dezember.
Auf 5 Stück 1 Los gratis.
Preis eines Loses 2 fl.

Eine Promesse, 1 Staatslos und ein ung. Pferdlos zusammen fl. 5.25

Bei der am 15. Juni stattgefundenen Ziehung der 3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose fiel der Haupttreffer von 50,000 fl. auf die von uns ausgegebene Promesse, Serie 1621 Nr. 39

MERCUR, BUDAPEST,
S. Politzer, 10031
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Die Landw. Maschinenfabrik
von
E. Kühne
in Bieselburg (Ungarn)
empfiehlt
Hungaria-Drills,
die anerkannt besten Reihensämaschinen in vielen Tausend Exemplaren im Lande verbreitet.
Breitwürfge Sämaschinen, Baker u. Bieselburger Reuter, Trieure, Häckler, Rübensäneider etc. etc.
und ladet zum Besuche ihrer reich ausgestatteten
Hauptniederlage
Budapest, VI., Wainerringstrasse Nr. 21
ergebenst ein. 10025

AVISO.
Zur Deckung des Regie-Bedarfes werden im Wege freihändigen Einkaufes nach kaufmännischer Usance zu beschaffen gesucht und zwar für das Verpflegs-Magazin in Pest 5000 Meter-Ztr. Hafer, für das Verpflegs-Magazin in Ofen 7000 Meter-Ztr. Roggen und 3000 Meter-Ztr. Hafer. Beide Fruchtgattungen müssen die magazinsmäßige Qualität haben. Die Abgabe mündlicher oder in brieflicher Form abgefasster schriftlicher Anträge erfolgt hieramts am 27. September 1881, von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags. Nähere Informationen sind in den kommerziellen Blättern und dem „Budapesti Közlöny“ ersichtlich.
Budapest, am 15. September 1881.
Von der k. k. Militär-Intendanz.

Die feinsten Hemden
in Creton, Oxford, Chiffon á fl. 2.50.
Das Neueste
in Kravatten, Unterleibchen u. Hosen
empfiehlt 10113
Franz Schneider's Nachf.,
Wainringgasse Nr. 25, Ecke Christophplatz.
Bei Hemdenbestellungen genügt die Angabe der Halsweite.

Manufakturpapier
ist in der
Expedition
billig zu haben.

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenspezialitäten (Parfiter Schwämme) pr. Dvd 4 fl. bei
MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Dealgasse, Budapest. 10014
Bestellungen werden mittels Nachnahme umgehend pr. Post effektiert. Bei mir ist die berühmte Wunder-Buchsalbe zu bekommen, preis per Ziegel fl. 3.50

Medizinische Ansprache
über die Joh. Hoff'schen Malzfabrikate.
An den k. k. Hoflieferanten **Johann Hoff,**
k. k. Kommerzienrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstrasse 2, Komptoir u. Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8.
Heilung von Husten-, Magen-, Brust- und Lungenleiden.
Prof. Dr. Zeitellos, Olnütz: Hoff's Malzextrakt u. Malz-Chokolade treffl. Stärkungsmittel. Prof. Dr. Meisinger in Wien, Geh. Sanitätsrath Dr. Gräber in Breslau: Keine besseren Heilmittel als Hoff'sches Malzextrakt u. Hoff'sche Malz-Chokolade. — Prof. Dr. Linden, Leipziger Platz 6-8, Berlin, verordnet die Hoff'schen Malzpräparate in Schwächeständen.
unter 2 fl. wird nichts versendet.
Johann Hoff's
Hauptgeschäft für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7,

PROMESSEN
Ziehung
1. Oktober. 15. Oktober.
Wienerlose 2.50 **Bodenlose n. 1**
u. St. u. St.
(Communal-Lose.) (3% Pfandbrief-Lose.)
Haupttreffer fl. 250,000.
Auf 2 St. Promessen 1 Silber-Lott.-Los gratis.
Ung. Staats-Lose 2 fl. Pferde-Lose nur 1 fl.
Beide Promessen u. 1 Staatslos u. 1 Pferdlos zusammen nur fl. 6.50.
Bank- und Wechslergeschäft
der Administration des
Sigmund Engel & Co., **LLOYD**
BUDAPEST, Dorottya-utca 5.
Ohne Angabe wird nichts effektiert.

Lizitationskundmachung
In Nafos-Palota, welche Gemeinde von Budapest eine halbe Stunde entfernt, an der Linie der österreichischen Staatsbahn liegt und auch Bahnstation hat, wegen ihrer schönen Lage und häufiger und bequemer Kommunikation mit der Hauptstadt zum Sommeraufenthalt sehr geeignet ist, wird den 27. September l. J., Vormittags 10 Uhr, im Gemeindehause ein schöner, 5 Katastral Joch großer Weingarten sammt einem einstöckigen herrschaftlichen Wohnhause, bestehend ebenerd. aus 2 Zimmern, 2 Küchen, 1 Porphaus, 1 Kammer und 1 Schuppen, im ersten Stock aus 5 Zimmern, 1 Veranda, und einem auf 200 Eimer großen Weinkeller im Wege öffentlich gerichtlicher Lizitation auch unter dem Schätzungspreise verkauft.
Der Schätzungspreis ist 17,513 fl., dessen 5% als Neugeld vor Beginn der Lizitation, der Kaufpreis aber in 8 gleichen Raten vom Tage der Lizitation in 1, resp. 4 und 8 Monaten zu erlegen ist. 10118

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Konturs.
In der orth. Gemeinde **Wartofek**, Kom. Gran, ist vom 1. November l. J. die Stelle eines **„Rabbi“** mit dem jährlichen fixen Gehalt von 280 fl., ganzer Schichta, Ruhepension der 777 und dem üblichen Nebeneinkommen zu versehen. Reflektirende haben sich mit genügenden Zeugnissen versehen, einem Probevortrag zu unterziehen; dem Acceptirten werden die Spesen vergütet. Etwaige schriftliche Offerte sind an den Vorstand zu richten.
17988

Schmalperrige Rollwagen
verkauft **Nietisch**, Palating.
Nr. 15. 18070

Möbel-Ausverkauf.
Tischler- und Tapeziererarbeiten werden wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes billigst ausverkauft, auch ist das Magazin für 1. November, eventuell auch früher zu verlassen. **Karlsring 1**, Ecke **Kerepeserstraße**, Hofmagazin.
17834

Eine Trafft
am schönsten Platz, Tageslohnung 80 fl. ausweisbar, wegen plötzlicher Abreise billig abzulösen. Preis besonders billig. Zu erfragen **Dessffyngasse 20**, Thür 1, bei **J. Hans**.
18060

Villa zu verkaufen.
Ein schönes Haus, respektive Villa, großer Keller, Weingarten, dabei Sommer u. Winter bewohnbar, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. **Mézősgasse 32**, **Christinenstadt**, 1. Bez.
17985

Zu Mahnehmen, Schnittzeichnen,
Zuschneiden und Kleidermachen erhalten Frauen und Mädchen gründlichen, soliden Unterricht für mögliches Honorar in und außer dem Hause. Fremde finden daselbst billige Verpflegung. Passende Schnittmuster werden um 30 bis 50 fr. nach Maß verfertigt. **Louise Odvarka**, geprüfte Lehrerin, **Hatvanergasse 10**, 1. Stock.
18042

Delikatere Liptauer Herbstkäse
(ganz mild), in Originalbösen von 1/2 - 15 Ko., hochfeine Salami, alle Sorten Schweizer, Groyer, Emmentalerkäse, echte Dalmatiner Quargl, täglich frische Butter, en gros & en détail billigst. Provinzialaufträge werden sofort effektiv. **Haasz Samu**, Kerepeserstr. Nr. 23. Daselbst ist ein kleines nettes Haus, in der Nähe des Donauuferbahnhofs gelegen billigst zu verpachten.
17994

Gründlichen Klavier-Unterricht
ertheilt ein langjähriger, bewährter Klavierlehrer, 10 Gulden pr. Monat, wöchentlich 3 Stunden. Unterrichtssprache: ungarisch, deutsch oder französisch. Näh. die Exp.
17672

Ein Hochhohes Haus
Weißberstraße 12, mit 2 Höfen, ist vom 1. November auf mehrere Jahre zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres daselbst beim Eigentümer im **Stoc**.
18041

Weinfässer,
alt und neu, von 1/4 - 35 Eimer, zu den billigsten Preisen vorrätig bei **Sidor Weinberger**, VI., **Fabrikergasse 31**, Ecke **Dessffyngasse**.
18046

15 fl. per Meter zentner wird Zeitungs-Druckerei-Papier verkauft in der Exp. d. Bl.

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird in einer Zuckerbäckerei sofort aufgenommen. Näh. in der Exp.
17970

Wirthshaus-Verkauf.
Näh. in der Exp.
17936

Ein routinirter Reisender
der in der Spezerei- und Papierbranche gut versiert ist und deutsch, ungarisch und irgend eine slavische Sprache spricht, wird acceptirt. Gest. Offerte unter Chiffre „M. P.“ an die Exp.
17983

Frauenstüb
1. Klasse, Kultusstempel Tabakgasse, über die hohen Feiertagen zu vermieten. Näh. die Exp.
18075

Gassen-Kellerlokal.
Ein liches oder Magazin, ist billig zu vermieten, **Isabellagasse Nr. 40**.
18055

Gute Accepte,
von 100 fl. aufwärts, werden eskomptirt. Anträge sub „B. U. 5“ **Budapest**, Hauptpost posto restante.
17615

Ein geschickter Zimmerpolier
und einige tüchtige Zimmerleute werden aufgenommen. **Mondgasse 9**, 2. St.
17989

100 fl.
Demjenigen, der einem 20 Jahre dienenden, praktischen, energischen Kavallerie-Offizier eine Stelle als Schlossverwalter, Stall- oder Geräthmeister, Sekretär oder auch Dekonomiebeamter verschafft, Agenten ausgeschloffen. Diskretion selbstverständlich. Näh. in der Exp.
18091

Ein Praktikant
aus christlichem guten Hause, mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, wird für ein Verzeug- u. Metallwaaren-Geschäft sofort aufgenommen. Näh. die Exp.
18096

Kassierinnen
für ein belgisches Hotel, Restaurant, Monats-Gehalt 25 fl., werden sofort acceptirt. Bedingung angenehmes Aeußere, gelovene Ungarin, gute Zeugnisse. Näh. **Platzierungs-Bureau Goldene Handgasse 6**, 1. Stock.
18087

Ein junger Mann,
der drei Landes-Sprachen in Wort und Schrift mächtig, wünscht vom 1. Oktober als Kanzleidiener o. Gewölbdiener unterzukommen. Abbr. in der Exp.
18088

Eine gut gehende Greislerci
ist wegen Ueberfiedlung abzugeben. Näh. in der Exp.
18076

Lektionen
im Französischen u. Engl. mit deutschem und ung. Vortrage wünscht außer dem Hause ein bestens empfohlener Professor anzunehmen. Näh. **N. B. Goldberger**, Annoncenbureau, Servitenplatz 3.
18085

Ein Kommiss
der seit 6 Jahren dem Spezereihandelsstande in größeren Provinzstädten angehört, der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig, sucht eine passende Stelle. Gest. Anträge unter „Spezereihändler“ an die Exp.
18086

Fremder Herr
wünscht bei einer jungen distinguirten Dame ungarisch zu lernen. Anträge unter „Attache“ an die Exp.
18083

Als erste Kaufsell
wird sofort eine perfekte Modistin in einem feineren hiesigen Damenhut-Atelier unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Näh. in der Exp.
18092

Ein Kaufmann
(Christ), der im Holz- und Steinbruchgeschäfte u. Dekonomie bewandert ist und mehrere Jahre konditionirt hat, zur Führung der Bücher in deutscher und ungarischer Sprache fähig ist, auch serbisch spricht, eine Kaution bis fl. 1000 erlegen kann, sucht eine Stelle als Kassier, Magaziner oder Aufseher, hier oder in der Provinz. Gest. Anträge unter „Kaufmann 10“ an die Exp.
18090

Frauen-Bettst
im 1. Kultur-Tempel, Tabakgasse, erste Galerie rechts, zweite Reihe, neben der Kanzel Bank 61, Sitz 6, über die hohen Feiertage billigst zu vermieten. Näh. bei **Staf Fleischmann**, 7. Bez., **Karlsring 17**, Orszob Hof.
18095

Ein anständiger Hausknecht
wird sofort aufgenommen, solche die bereits im Maschinengeschäfte thätig gewesen, erhalten den Vorzug. Näh. in der Exp.
18082

Geld zu 6% Zinsen
auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ungarn, im Amortisationswege rückzahlbar, befragt die konzeptionirte **Ag. Fortuna**, **Gr. Kronengasse 3**, 1. St. 6.
18080

Beamtin
Hauswirthin, Gesellschaftsrin und Bechlicherin, werden bestens vorzuzug empfohlen durch die **Ag. Fortuna**, **Gr. Kronengasse 3**, 1. St. 6.
18080

Ein sehr anständiges junges Mädchen
wünscht entweder zu einer Familie für häusliche Arbeit oder als Kassierin, Verkäuferin baldigst placirt zu werden. Anträge werden erbeten unter „Theresia 18“ poste restante Hauptpost **Budapest**.
18081

Mehl-Requisiten,
ganz neu, zu verkaufen. Näh. in der Exp.
18077

Ein Handwagen,
und Tischlerwerkzeuge sind billig zu verkaufen. Näh. in der Exp.
18078

2 Korreptoren u. 1 Erzieher
finden für hier sofortiges Engagement, daselbst werden die vorzüglichsten **Gouvernanten, Bonnen, Erzieher** u. c. befragt und placirt. **Budapest, V., Promenadegasse 3**, **Landes-Schulagentur**.
18079

Magántanár,
a ki több évig mint nyilvános gymnasiumi és reáliskolai tanár működött, órákat ad középiskolai tantárgyakból. **Ajánlatok „H. tanár“ jegy alatt a kiadóhivatalhoz intézendők.**
18074

Basante Kommiss und Kolporteur
werden mit fixem Gehalte aufgenommen. **Kombachgasse 5**, 1. St. 14.
18089

Wohnung
im 1. Stock mit 3 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer, Küche, Vorzimmer sammt Zugehör am 1. November a. c. in der **Theresienstadt**, **Waldzeile 26**, zu vermieten.
18093

Nebst anderen vorgemerkten Lehr- u. Erziehungs-kraften:
Diplomirte ungarische Erzieherin, die zugleich im Französischen und in den deutschen Lehrgegenständen vollkommen Unterricht ertheilt, ferner eine deutsche **Erzieherin**, diplomirte Kindergärtnerin, mit Musik und Französisch, geübt im Kleidermachen, Maschinennähen und feinen Handarbeiten, suchen unter bescheidenen Bedingungen sofortiges Engagement und sind wohnhaft in **Prof. Lenauel's Gouvernanten-Pensionat, Budapest, Zrinnyigasse 3** (nächtlich dem Hotel de l'Europe). NB. Obenstehende sind 2 **franz. Gespieltinnen**, direkt aus Frankreich, kontraktlich zu engagiren.
18094

In ein solides Haus wünscht man zwei Kinder, die über das 6. Jahr hinaus sind, gänzlich in Verpflegung zu nehmen; selbe werden auch in Handarbeiten unterrichtet. Daselbst wird auch zum Sticken aufgenommen. Näh. in der Exp.
18027

Tüchtiger Kommiss, guter Verkäufer, wird für ein größeres Wäsches- und Manufaktur-Detailgeschäft unter günstigen Bedingungen acceptirt. Solche, die im Konfektionsgeschäfte bewandert sind und auf der Kerepeserstraße bereits servirt haben, werden bevorzugt. Eintritt pr. 1. Oktober, eventuell auch sofort. Offerte sub „B. 50“ an die Exp.
18019

Ein kleines Wirthschafts-Geschäft wird gesucht. Näh. die Exp.
17984

Eine junge intelligente Dame, Beamtenswitwe, Ausländerin, wünscht in Pest als Repräsentantin der Hausfrau bei einem distinguirten Herrn oder als Gesellschafterin placirt zu werden. Anträge unter „Hella“ an die Exp.
17885

Das elegant und bequem eingerichtete **Gouvernanten-Pensionat**

des **Prof. Lenauel u. der Frau Anna Lenauel**, **Budapest, Zrinnyigasse 3**, empfiehlt prompt und gewissenhaft Erzieherinnen, Gesellschaftsrinnen, Erzieher, Französische Bonnen u. Gespieltinnen, letztere direkt aus der franz. Schweiz. Hochachtungsvoll

Prof. Lenauel und Frau Anna Lenauel, **Budapest, Zrinnyigasse 3** (nächtlich dem Hotel Europe).

MEIDINGER-Ofen.
H. Heim, **Budapest, Thonet Hof.**

Erzieher gesucht.
Derselbe muß pädagogisch gebildet sein, die ung., deutsche und franz. Sprache perfekt inne haben, hat einen Knaben in den Gymnasial-Gegenständen, sowie ein kl. Mädchen zu unterrichten. Gehalt 500 fl. nebst freiem Station. Anträge an **Dr. S. Berepöcnyi**, Neutra.

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Gantausschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten A. BESENBK**, **prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohnl: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágotza) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.**
9939

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort b. **Institut Frigga**, Berlin, **Waldstraße 102** (größtes Institut). Statuten gegen 20 Pf. marke.
10073

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**
heilt bekanntlich jeden Gorn-Fluss, ob frisch oder alt, in 2-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode**.
Ordiniert täglich von halb 10 bis 12 Uhr, **Budapest, Königsstr. 8**, 2. Stock, Eingang u. de. Etage.
Donnerstag mäßig, auch dienstlich. 7880

Koscher Tonello in Wien
Das best bekannte Restaurant
ist Familienrückichten halber zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näh. beim Eigentümer **Wien, Franz-Josephs-Quai 29**.
10104

Der **Flaschenwein-Verkauf und Ausschank**
von **S. ALTSTOCK & SOHN**
befindet sich nebst **Opernhausgasse Nr. 6**, auch **Hatvanergasse Nr. 4**, im Polizeigebäude.
Preislisten franco.
10099

FRANZ SVADLO,
Bauschlosserei, Rouleaux- u. Ofen-Fabrik
VII, Untere Waldzeile Nr. 3, BUDAPEST
empfehlte seine patentirten, ganz geräuschlosen, sich selbst aufwickelnden Verschlussläden aus gewelltem Stahlblech mit Metallgurten ferner patentirte **Blasicek & Brecka'sche Füll-ventilations-Ofen** und **Luftheizungsanlagen**. Ein Ofen kann für 3 bis 4 Zimmer benützt werden.
Ueberrahme aller Gattungen Bauarbeiten unter reeller u. prompter Ausführung. Preiscurante gratis und franco.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 260.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Dienstag, den 20. September 1881

NEMZETI SZINHÁZ.
M á r t h a,
vagy: a richmondi vásár.
Vig opera 4 felv. Zenéjét szerzettette Flotow.
Lady Harriet Maleckyné
Nancy Saxlehner
Lord Miklefort Kőszeghy
Lionel Perotti
Plunkett Ódry

NÉPSZINHÁZ.
A sárka csikó.
Eredeti népszínmű dalokkal. Irta Csepregy Ferencz.
Kovács I.
Blaha
Éry
Pártányiné
Tamásy
Tinanyi
Solyósi
Horváth
Egri
Komáromi
v. v. i

CIRCUS RENZ.
Ecke der Waiherstraße u. Alkotmánygasse.
Heute, Dienstag, den 20. September. Abends 7 Uhr:
Grosse Vorstellung.
Der Rattenfänger von Hameln.
Großes, komisch-phantastisches Ausstattungstück mit Ballet in 5 Akten, arrangirt vom Direktor Renz.
Alles Nähere die Plakate. Morgen, Mittwoch, Vorstellung. Hochachtungsvoll
Ernst Renz, Director.

Neues Orpheum
ehem. Belezny-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Wieder-Auftreten der aus Wien zurückgekehrten Künstler-Gesellschaft.
Auftreten der Wiener Jodelerin Wirtl Decher, des musikalischen Negerkomikers Mr. Scington, der Gymnastiker-Gesellschaft **Izolino Flohr.**
Auftreten des vorzüglichsten französischen Komikers Tirolinnes **Mr. Bouton.**
Auftreten der ungarischen Volkslieder-Sängerin Fräulein **Zubek Luiza.** Auftreten der Naturalisten **Gebrüder Szabó,** in ihren vorzüglichen Leistungen auf der Schlag-Zither und dem Streich-Melodion, des jüdisch-deutschen Gesangs- und Tanz-Duettistenpaars **Gesäß, Bekler.** Auftreten der Konzert-Sängerin **Schmidt,** des hier so sehr beliebten Komikers **Joseph Bruggmayer,** des Schnellzeichners **Mr. François,** der Wiener Lieder-Sängerin Fräulein **Laura Neumann,** der Sängerrinnen und Tänzerinnen **Geschwister Menotti.**

Tanz-Unterrichts-Anzeige.
Gefertigter gibt hiermit Kunde von der Wieder-aufnahme des Unterrichtes in seiner bestrenommirten Tanzschule, wo alle Kund- und Gesellschaftstänze, auch Groß-Mazurka nach der leichtesten und besten Methode gelehrt werden. Unterricht und Schüleraufnahme täglich. Salon: **Königsplatz 3, 1. Stock.** Achtungsvoll
B. Freund, Tanzlehrer.

Grand Café Färber,
Bahnhofsplatz vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche
Rendezvous der eleganten Welt.
Täglich Konzert
der beliebten
National-Musik-Kapelle
Bankó Gyula.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, die höchste Anzeige zu machen, daß ich im
Rezeptions-Hof Nr. 8
eine
DROGUERIE
errichtet habe.
Nachdem ich 25 Jahre hindurch als Apotheken-Rezeptions-Hof mir das Vertrauen des hochgeehrten P. T. Publikums erworben habe, bitte ich, mir dasselbe auch in Zukunft zu Theil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
Franz von Billich.

Winteraufenthalt * Lungenkranke in Neu-Schmecks.
Die Anstalt liegt in absteigender Zone, an der Südhöhe der hohen Tátra, in einer Seehöhe von 3200 Fuß. Von über 8000 Fuß hohen Bergen umrahmt, bei ganz offener Südfront, bietet es ein Asyl für Lungenkranke par excellence. Gesundheit gegen Nordwinde, feine Nebel, starke Besonnung von der Sonne (bis 330 C. im Winter) relativ wenig Niederschläge, mäßig trockene sonnenreiche, alpine Luft, Mangel jeglicher Gletscher und Lawinen, leichte Kommunikation (eine Stunde von der Bahnstation Poprad - Felsa). **Heilmittel ganz wie in Gorbardsdorf.** Pensionspreis: Zimmer, Verköstigung, Behandlung und Baderkur 60 fl. monatlich. Prospekte und Kurgeschichten gratis.
Dr. Nikolaus v. Szontagh
in Bade Neu-Schmecks per Felsa (Ungarn).

Größtes **THEE-SALON** in Budapest.
Etablissement
Innerer Stadt, alte Postgasse.
Täglich von 4 Uhr Nachmittags **Musik-Reunion** der beliebtesten **National-Kapelle.** Für vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
B. Breitner.
10041

Weiß und farbige
Herren-Hemden
ausschließlich aus feinen Stoffen, eract genäht, 3fach, per Stück fl. 1.50, 4fach pr. Stück fl. 2.—
Armin Csáky,
Radialstraße, Ottogon-platz 63,
Spezialist in Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Gegen **Kahlköpfigkeit**
Ergrauen der Haare u. Schuppenbildung
bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das
Tannin-Oel
von **Dr. MORAS.**

Geehrter Herr Apotheker! Ersuche, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortreffliche, das Ausgehen der Haare hat ganz aufgehört und auch ein höchst nachweislich ist herbeis erichtlich.
Wien, den 5. Januar 1880. **Wilh. Wagner.**
Gern Apotheker Joseph Fürst in Prag. Ich schäme mich öffentlich Ihnen mittheilen zu können daß mir das Tannin-Oel von Dr. Moras das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte, einstellte. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels mein früher so schönes Haar wieder erlangen werde.
Marienbad, 18. August 1879. **Marie Eble v. Zarembo.**
Guer Wohlgeboren! Als dreißigjähriger Mann schon einen kahlen Kopf zu haben, ist nicht angenehm. Wenn ich das Tannin-Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch Alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher zc. zc.
Bukowa, den 8. Januar 1880. **Ihr dankbarer Jaroslav Detkof, Gutsherwaller**
In haben in Flaschen zu 2 und 1 Gulden in Budapest bei **Gern Josef v. Zedl,** Apotheker, Königsplatz; Preßburg bei **Frei Dr. Moras, Mikaelerthor**; Temesvár bei **Stef. Tarzab.**

Vorhang-Appretur.
Den hochgeehrten Damen erlaube ich mir, meine durch 8 Jahre bestehende **Pugantstalt** zu empfehlen. Die Vorhänge werden unter Garantie, d. i. ohne chemische Beimischung mit 50 kr. per Fenster gereinigt. Der große Zuspruch, mit dem ich hierin beehrt werde, dient mir als Beweis, daß die geehrten Damen mit meiner Manipulation zufrieden gestellt sind. Das in mir gesetzte Vertrauen werde ich sonach auch für die Folge beistehen, mir zu erhalten.
J. W. Unger's Sohn,
Franz Deakgasse Nr. 7. 10103

Fremdenliste.
Dom 19. September.
Hotel Frohner. K. Doliczányi, Gutsb., Großwardein. — S. Pollak, Gutsb., Baja. — R. Schimpf, Ingenieur, N.-Káta. — G. Neumann, Ingenieur, Wien. — G. Potupesics, Gutsb., Wien. — Van Husteren, Schauspielerin, Wien. — H. Singer, Priv., Wien. — G. Eggemann, Adv., Wien. — J. Schönbach, Priv., Prag. — F. Barta, Priv., Prag. — F. Schnabl, Priv., Prag. — Arif Bey, Kaufm., Konstantinopel. — Nobelheimer, Kaufm., Juhda. — E. Kardhonaro, Kaufm., Triest. — A. Milch, Kaufm., Partány. — W. Hoven, Kaufm., Frankfurt. — M. Hirsch, Kaufm., Kanisja. — G. Stern, Kaufm., Wien. — A. Glücklich, Kaufm., Wien.
Hotel zur Königin Elisabeth. K. Kubinyi, Gutsb., Nyusya. — M. Frimauer, Adv., J.-Berém. — S. Finta, Adv., Eodomer. — Frau P. Polta, Arztesgattin, Kecksemet. — E. Komondy, Jurist, K.-Szt.-Márton.
Hotel zum Jägerhorn. A. Madach, Gutsb., Neograd. — J. Samassa, Gutsb., Erlau. — B. Tomcsányi, Gutsb., Oedenburg. — W. Schloßbauer, Gutsb., Hamburg.
Hotel zum goldenen Adler. J. Ivanovics, k. k. Hauptmann, Wien. — J. Bay, Gutsb., Szokolj. — S. Kuf, Gutsb., Makó. — M. Lóth, Anwalts-gattin, Debreczin. — J. Valovics, Pfarrer, Golova. — K. Nagy, Adv., Gyula. — G. Jakubik, Adv., Kabin. — J. Farrell, Stud., Rom. — K. Bauer, k. k. Hauptmann, Temesvár. — J. Balázs, Arzt, Nagy-Károly. — J. Achberger, Müller, Albert-Jerfa. — J. Deutsch, Kaufm., Czegled. — K. Farfas, Kaufm., Kecke. — J. Fischer, Kaufm., Czegled. — M. Grün, Kaufm., Szarvas.
Hotel zum weißen Schwan. J. Tesfik, Gutsb., N.-Albony. — L. Schwarz, Jurist, N.-Albony. — D. Martini, Priv., Monostor. — M. Kollár, Pfarrer, Gran. — Th. Schwieger, Beamter, Albony. — D. Dolechal, Kaufm., Lotis. — J. Horn, Kaufm., Galgóc. — M. Kirich, Kaufm., Groß-Kanisja. — M. Zeiler, H.-M.-Bárárhely. — J. Schaf, Kaufm., Debreczin. — A. Kuch, Oberleut., Miskolc.

Hotel de l'Europe. Erzellen Baron Friedrich v. Böckh, k. k. Vize-Admiral, Wien. — Baron R. Wendheim, Gutsb., Kőrös-Ladány. — Baronin Marie Wendheim, Gutsb., Kőrös-Ladány. — Baron Roitier des Chelles, k. k. Hauptmann, Wien. — Baron Wilhelm v. Korradheim, k. k. Hofrath, Wien. — Mr. Ch. de Saucieu, f. Gattin, Partikulier, Paris. — Mr. J. de Saucieu, Priv., Paris. — A. v. Klindharich, Priv., Wien. — F. Baly, Priv., Kőrös-Ladány. — F. Brexler, Priv., Wien. — Mr. Faust-Mora, Partikulier, Paris. — Mr. M. Hirsche, Kaufm., Plojisti. — L. Kőrös, k. k. Waldmeister, Pippa. — G. Wagner, k. k. Waldmeister, G.-Szt.-Imre. — M. de Greder-Fille, Priv., Paris. — R. Fischer, Kaufm., Bordeaux. — H. Wajek, Priv., Hatvan. — A. Szvoboda f. Familie, Belovar.

Hotel zur Stadt Paris. R. Tegern, Priv., Wien. — Fr. F. Weiser, Schauspielerin, Wien. — L. Schwarz, Schauspielerin, Wien. — R. Reiz, Schauspielerin, Wien. — J. Rudrich, Dekorateur, Wien. — J. Hübl, Kaufm., Wien. — J. Lajos, Kaufm., Groß-Wardein. — S. Bask, Kaufm., Csantaver. — J. Zubovics, Kaufm., B.-Gyarmath. — F. Schwarz, Kaufm., Temesvár. — J. Mezey, Kaufm., B.-Gyarmath. — J. Herzfeld, Kaufm., B.-Gyarmath. — A. Kompathy, Lehrer, B.-Gyarmath.
Hotel zur Königin von England. Dunajewsky, Finanzminister, Wien. — H. Auerhammer, Rath, Wien. — F. Turban, Ingenieur, Wien. — L. Stern, Kaufm., Wien. — M. Schlesinger, Kaufm., Wien. — H. Vaber, Kaufm., Temesvár. — P. Todorovics, Kaufm., Westrovác. — F. Schöckentuch, Kaufm., Triest. — J. Ronay, Gutsb., Zombor. — J. Berfuder, Gutsb., Temesvár. — Frau S. Karaguly, Gutsb., Groß-Wardein. — Dr. Tepenarky, Adv., Kiskinda.

Hotel Hungaria. J. Szlavay, Minister, Wien. — Graf D. Zichy, Gutsb., Zákány. — D. Stykovsky, Gutsb., Warchau. — K. Elkan, Rentier, Berlin. — K. Oppermann, Priv., Uermény. — J. Keizer, Direktor, Szegedin. — F. Lobmayer, Gerichtshofspräsident, Neusäß. — P. Katarin, Adv., Temesvár. — M. Hecht, Kaufm., Frankfurt. — H. Jochia, Kaufm., Triest. — A. Neumann, Kaufm., Sifak. — M. Weiß, Kaufm., Pécsvár.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Frau Gräfin A. Bourtales sammt Dienerschaft, Paris. — FM. v. Dobay, Preßburg. — G. v. Horváth, Honvédlieutenant, Preßburg. — Dr. B. Spitzer, Regimentsarzt, M. Theresiapfel. — K. Krieger, Honvédlieutenant, Preßburg. — A. v. Boffányi, Gutsb., Lonthó. — J. Piehler, Beamter, Wien. — L. v. Dieghy, Architekt, Wien. — L. Kühn, Kaufm., Wien. — C. Breier, Kaufm., Wien. — S. Lustig, Kaufm., Wien. — A. Marga, Hauptmann, Fontainebleau. — C. Will, Beamter, Wien. — C. Davidz, Priv., Hannover. — M. Thein, Ing., Klein-Zell. — P. v. Kerekesty, Kaufm., Orsova. — L. Kaiser, Kaufm., Veszprim. — L. Engelmann, Kaufm., D-Weese. — J. Berczeller, Kaufm., Solt. — M. Posgan, Mühlenbesitzer, Hajmáskér.

Hotel National. P. Pesthy, Gutsb., Ud. — J. Kollariits, Gutsb., Fünfkirchen. — J. Szlaba, Gutsb., St.-Jván. — D. Holländer, Gutsb., Eperies. — A. Blaszkovits, Gutsb., Albony. — S. Jolshovity, Gutsb., Kőrös. — A. Tolnay, Adv., Paks. — B. Klönné, Schriftsteller, Amsterdam. — M. Marchtrenter, Fabrik., Wien. — H. Schwarz, Mühlinh., Erlau. — B. Hartmann, Kaufmann, Wien. — J. Keller, Kaufm., Kremnik.

Hotel zum Tiger. J. Dienes, Gutsb., Pölsbake. — L. Neuhans, Direktor, Neuhäusel. — L. Robert, Oberlieutenant, Alba. — S. Vadasi, Hofrichter, Vallas. — L. Koshik, Kaufm., Vezdan. — J. Szalkosi, Kaufm., Parajd. — J. Löwi, Kaufm., Hermannstadt. — W. Weiß, Kaufm., Veszprim. — A. Berger, Kaufm., Veszprim. — J. Ghas, Kaufm., Brünn. — D. Besenky, Kaufm., Monostor. — M. László, Kaufm., Sz.-Ujvár. — J. Pastuj, Kaufm., Szt.-Somlyó. — M. Singer, Kaufm., Raab.

Hotel Pannonia. J. Novák, Gutsb., Dömsöb. — J. Kollár, Gutsb., Szarvas. — H. Matyasovskij, Gutsb., Nőzshagy. — J. Balassa, Gutsb., Körinczi. — J. Kájar, Gutsb., Füle. — K. Kérey, Gutsb., Bekés. — A. Beniczky, Gutsb., Veszod. — B. Brónay, Gutsb., Berezcel. — J. Bojka, Richter, Baal. — J. Májny, Finanzkommissar, Ercsi. — M. Fábán, Steuerinspektor, Zombor. — J. Csáfar, Beamter, Zombor. — J. Sulyovskij, Adv., N.-Mihály. — B. Mándoky, Dir., Raab. — A. Markus, Ing., Tokaj. — J. Derzly, Ing., Debreczin. — J. Kapolczy, Anwalt, Miskolc. — J. Oláh, Subrichter, Szirák. — A. Haas, Obernotar, Gran. — F. Hubay, Adv., Szolnok.

Hotel zur Stadt London. D. Blanchard, Gutsb., Szegedin. — S. Leidersdorfer, Beamter, Wien. — J. Savageri, Beamter, Wien. — C. Brehal, Beamter, Wien. — J. Meyer, Beamter, Szegedin. — K. Steiner, Kaufm., Temesvár. — J. Berger, Kaufm., Großwardein. — L. Ellbogen, Kaufm., Szathmár. — J. Burjusz, Kaufm., Csákvár. — J. Kohn, Kaufm., Csákvár.

Hotel zum König von Ungarn. A. Degenfeld, General, Preßburg. — J. Hartenberg, Oberst, Komorn. — K. Riedl, Rittmeister, Poltau. — K. Neubauer, Gutsb., Schütt. — J. Ungár, Gutsb., Moraviczka. — J. Tományi, Bürgermeister, Sommerein. — H. Hegewald, Ing., Karlstadt. — G. Steierlein, Professor, Sommerein. — A. Kapnio, Notar, Fünfkirchen. — L. Ország Stubtrichter, Kistelek. — A. Müller, Baumeister, Oedenburg. — S. Smolen, Beamter, Kolbach. — K. Hlavka, Fabrikant, Brünn. — S. Wertheim, Dekorom, Alba. — S. Steiner, Kaufm., Gusz. — M. Koristhan, Kaufm., Brünn. — S. Bed, Kaufm., Kesthely. — S. Morgenstern, Kaufm., Prag. — P. Primois, Kaufm., Paris. — H. Gchoriam, Kaufm., Prag. — D. Löwy, Kaufm., Krajova.

Hotel Orient. J. Radányi, Priv., Wien. — M. Tatay, Priv., Kecksemet. — J. Pogány, Geistlicher, Hámor. — M. Holykó, Beamter, Káskau. — M. Schmidt, Sängerrin, Berlin. — S. Reichmann, Kaufm., Großwardein.

Frauenputz und Farben.

Man wirft den Frauen vor, daß sie den Putz lieben. Man hat Unrecht, der Putz besitzt eine außerordentliche Eloquenz. Bei allen Dichtern spielen Roben und Kronen eine Rolle. Beatrice erscheint weiß gekleidet, Hermione mit einem goldenen Helm als Kopszier. Titania macht sich eine Toilette aus Rosenblättern, Ophelia trägt eine Guirlande aus Wasserblumen. Ondine umhüllt sich mit grüner Gaze. Nanon Lescaut ist mit gestreiftem Tafel und Schleifen von schillerndem Atlas geschmückt.

Als Clarisse Harlowe sich zum ersten Male den Blicken Lovelace's zeigt, füllt die Beschreibung ihrer Röcke, Spitzen und Schuhe zwei große Seiten. Mme. de Montespan bleibt blendend im Andenken Aller im gestickten und mit Gold überstickten Prokatkleide, wie Mme. de Sévigné es geschildert hat. Diane de Poitiers behält ihre Schleppe von rötlich-blaugrauem Damast und den Diamanten-Halbmond, wie Brantome sie beschrieben hat.

Endlich ermangeln auch die modernen berühmten Autoren nicht, die Kostüme ihrer Heldeninnen mit der Sorgfalt eines Verliebten zu detaillieren. Victor Hugo kleidet seine Königin von Spanien in weißen Damast und seine Kriegerin Marion in schwarzen Sammt. Musset hat die Mode von 1881 errathen. Brigitta ist in dunkelblauem Tuch gekleidet, mit einem die Taille eng umschließenden Gürtel und einem Gamin-Hute auf dem blonden Haupte. Balzac enthält ein ganzes Modemagazin.

Welcher Mann, wenn er sonst aufrichtig ist, wird nicht gestehen, daß ihm im Herzen die angebetete Erinnerung eines Weiberrocks oder eines Hutes geblieben ist? Dieser träumt von einer Robe aus weißen Spitzen, strahlend und tadellos, wie die einer kleinen Prinzessin am Tage ihrer Taufe. Er hat sie auf einem Ball erscheinen gesehen, duftend nach Rosen, wie sie durch die Menge schritt mit der welligen Unmuth eines Schwanes, der die Flüthen spaltet. Einen Anderen ergreift es noch bei der Erinnerung einer flaschengrünen Amazone mit Manneshut und Schleier von wallender Gaze. Für diesen ist es ein fohlschwarzer ausgechnittener Atlaspelz, aus welchem Ma morichultern emporsteigen. Für den Anderen ist es der Musselin mit Rosenbouquets einer Grissette. Für diesen Lehren ist es der Pelz von Ditterfell und Atlas einer großen Dame, die sich einen Augenblick auf seinen zitternden Arm gestützt hat.

Viele heften sich an geringere Gegenstände, an einen beim Tanz gestreuten Schuh, an einen von Lenzesküssen weggewehten Federbusch, an einen wellenduftenden Ruff, an einen diamantenbesetzten Schmuck, an einen Handschuh, an eine Blume. Reliquien des Herzens und der Jugend

reizende Dinge, durch welche die köstliche Melancholie, einen Augenblick die Vergangenheit wieder aufleben läßt, wie kann man Jenen ihre Koketterie vorwerfen, die sie getragen haben?

Man hat die Wissenschaft noch nicht entdeckt, den Charakter der Leute nach ihrer Vorliebe für eine Farbe zu bestimmen. Und doch ist dies sehr leicht. Mussset verabscheute das Blau. Das Blau ist köstlich, aber etwas banal.

Die klugen, verliebten, geistreichen Leute, die in sich vermöge der Poesie und der Zartfühligkeit einen weiblischen Winkel besitzen, lieben das Malvenfarbige. Dieses sanfte Blau, gemischt mit Rosa, ist in verschiedener Abstufung die Kleidung des Flieders und des Sinngriin, der Skabiose und der Sonnenblume, der Glycine und des Weichens. Die Frau, die malvenfarbig gekleidet ist, hat den Reiz einer im Schatten geborenen Blume, unter den Aesten und Blättern, lieblich hübsch, wie die Lilie des April oder die Glockenblume am Ufer des Baches, mit dem Dufte der Vanille und des Weihrauches, der zu Kopfe steigt, die Nerven durchströmt, zuerst befähigt und hernach betäubt. Es scheint, daß diese aus Melancholie gewobene Farbe keine andere Liebe zuläßt, als die reine geistige Liebe. „Die malvenfarbige Frau“ ist fast immer geistreich und gerade genug enttäuscht, um den Wunsch rege zu machen, ihr Illusionen einzuspöhen.

Die Künstler lieben nicht das Schwarz. Die „Frau in Schwarz“ ist beliebt bei den betrübten Dichtern, spleenbehafteten Engländern und Spießbürgern, welche die Kleidung comme il faut lieben. Vorausgesetzt, daß sie nicht blond, schlant und blaß sind, muß Schwarz den eleganten Damen unterjagt sein. Welche Farbe indessen die Haare immer haben mögen, der schwarze Sammt bleibt eines der schönsten Schmuckstücke der Perle, genannt Frau. Und das Kleid von Crepe und schwarzem Cachemir, das Kleid der großen Trauer, bewahrt die schmerzhafteste Vorliebe einer Elegie.

Das Weiß gehört rechtmäßig den drei Souveränen der Welt: der Unschuld, der Macht und der Schönheit. Deshalb ist die Lilie die Blume der Heiligen und Königinnen. Vom weißen Musselin bis zum Silberprokat sind jaumtliche Würden der Frau in die weißen Kleider eingeschlossen. Man könnte sagen, ihr ganzes Leben. In Weiß kniet sie zum ersten Male vor dem heiligen Tische nieder, in Weiß begibt sie sich zur Kirche, um Gattin zu werden, in Weiß erscheint sie auf dem ersten Feste, in Weiß kehrt sie zu Gott zurück. Weiß ist der gewobene Strahl, der die sterbliche Kreatur mit Licht umhüllt und ihr so viel des Idealen verleiht, als die Realität eben zu fassen vermag.

Rosa ist die lachende Farbe der glücklichen Liebe, es ist der um die Schönheit der Venus gewickelte Falten-

wurf. Es ist etwas anafreontisch Pikantes in dieser Nuance von Morgenroth und leichtem Purpur, welche die schönen Blumen und die Abendwolken mit dem züchtigen Kolorit der jugfräulichen Wangen theilen.

Das Gelb, welches seinen Glanz dem Golde, der Flamme, der Sonne entleiht, hat nichtsdestoweniger etwas Lächerliches an sich. Die Scherze über die gelben Kleider machen immer lachen.

Das Roth färbt die matte Blässe der Bräutetten und erhöht die Werke der Blondes. Es ist die große Fanfare des hochmüthigen Lurus. Die Fürstinnen lieben den Purpur, wie die Kardinäle. Die Tapferen und Ehrgeizigen opfern — jene ihr Leben, diese ihre Seele, um eines jener Purpurreitters zu erlangen, welche die Franzen mit so süßen Blicken ansehen. („Figaro.“)

Allerlei.

(Heinrich Heine's böse Zunge hat selbst in den Zeiten seines elenden Siechtums „in der Matratzengruft“ diejenigen nicht verschont, die er, sei es aus Laune, sei es aus persönlicher Feindschaft einmal lächerlich machen wollte. So trat eines Tages sein Arzt in sein Zimmer, auskultirte ihn und fragte dann mit erpöhter Miene: „Können Sie pfeifen?“ Worauf Heine mit einem schweren Seufzer zurückgab: „Nicht doch, lieber Doktor! Nicht einmal auf die Stücke Seribes.“)

(Eine recht unangenehme Ueberraschung) er-
jahr jüngst eine junge Dame, Helene L. aus L e i p z i g, auf dem Haller Standesamte. Die von ihrem Bräutigam, einem angebliehen Steuerbeamten, behufs seiner Verheirathung eingereichten Papiere schienen dem Standesbeamten so seltsamer Art, daß man Verdacht schöpfte, dieselben seien unecht, resp. gefälscht. Eingehende Nachforschungen ergaben denn auch bald die Richtigkeit dieser Vermuthung. Der Bräutigam, der sich auf die an ihn gerichteten Fragen dreist und frech als Steuerath Richard F o e j s e aus F o t s d a m bezeichnet hatte, entpuppte sich als rontinirter Schwindler und Hochstapler, der, wie es scheint, eine böse Vergangenheit hinter sich hat und mit der Kennung seines richtigen Namens wohlweislich hinter dem Berge hält. Statt nur die Eheschließung vorzunehmen und das bindende Wort auszusprechen, übergab der königliche Standesbeamte vor den Augen der verblüfften Braut und der Zeugen den Heirathskandidaten dem Arme des Gesehes. So viel bis jetzt feststeht, ist dieser Schwindel nicht der erste, da von dem Gauner auch in Dresden eine Dame unter ähnlichen Umständen um 800 Mark betrogen ist. Gebrannt und gedrohen kaufte die arg betrogene Braut allein in die bereits von ihrem Gelde eingekerkerte Wirklichkeit gehen, die glatten Manieren des Schwindlers machen ihre Verlobung erklärlich.

Mline.

(12. Fortf.)

Roman nach dem Französischen des Benzon.

Von A. S c a r n e o.

4.

— Es ist betrübend für mich, fuhr Miß Ruth in ihrer Rede fort, daß bei einem Anlaß, wo es sich um das Lebensglück meiner Clewin handelt, mir unterjagt sein soll, sie daran zu mahnen, wie ich ihr stets gelehrt, daß sie bei der Wahl eines Gatten einen würdigen Gebrauch ihrer Vernunft und ihres freien Willens machen solle. Indeß, seien Sie ruhig, mein Herr. Als ich, die dem protestantischen Glauben angehört, vor zwölf Jahren in dies Haus kam, leistete ich das Verprechen, Mademoiselle Beraud gegenüber niemals in Gewissensfragen meinen etwaigen Einfluß geltend zu machen, selbst nicht auf indirekte Weise. Sie wissen, daß ich bisher Wort gehalten.

— Pünktlich, Miß Ruth, ich weiß das! Ja, Sie sind die Verlässlichkeit in Person, und ebenso wie mein seliger Bruder habe ich stets eingesehen, wie viel wir Ihnen danken. Jetzt aber . . .

— Jetzt werde ich in Betreff dieser Heirath mich genau so verhalten, Monsieur Beraud, wie in allen Religions- und Gewissensfragen bisher. Ich werde schweigen, Monsieur Beraud, aber es ist etwas schwerer . . . o! gewiß, viel schwerer für mich . . .

Die Worte erklickten hier der Miß Ruth buchstäblich in der Kehle, und diese würdige Dame pflegte doch sonst so unbedingt Herrin über sich selber zu sein. Miß Ruth weinte . . .

— Was sieht Sie da an? rief Fabian Beraud beunruhigt aus. Haben Sie etwa Motive, hieran etwas zu tadeln.

— D, ich tadle nichts, Monsieur Beraud, nichts und Niemand! Mr. de Senomes ist ein sehr lebenswürdiger Gentleman und die Damen seiner Familie sind very engaging indeed, aber bedenken Sie, daß das beste Lebenslos, das eine Lady finden kann, für dies theure Kind kaum genügend ist nach meiner Ansicht! Niemand kennt sie so gut, als ich, diese Ihre unvergleichliche Nichte . . . D, Sie selber, Monsieur Beraud, haben keine Ahnung von dem, was ihre Seele an bescheidenem Stolz und tiefer Empfindung, wahrhaftem Edelmut und auch an Ansprüchen birgt; Mline mag Alles bieten, was beglückt, aber sie muß ebensoviele als Lohn dafür erhalten, soll sie nicht leiden und namenlos unglücklich werden! Bedenken Sie dies alles Ernstes. Wäre Etwas auf dieser Welt im Stande, Mline auf solche Bahnen zu drängen, aber es ist dies eigentlich unmöglich! wäre es die frivole Art, womit Alle, die sie umgeben, einen so entscheidenden Akt, als ihre Vermählung ist, behandeln möchten.

— Beste Miß Ruth, all das ist mehr oder weniger überspanntes Zeug, was Sie da vorbringen!

Ich sehe durchaus nichts Uebles darin, daß Mline bei all den soliden Charaktereigenschaften, die wir an ihr bewundern, etwas Weltton und jene gewisse Koketterie lerne, die die Frauen so reizend macht. Bisher hat ihr diese Eigenschaft, meinetwegen sagen wir diese kleine Unart, gemangelt, ohne die eine Dame nicht perfekt zu nennen ist. Kurz, man sieht es Mline an, daß sie eigentlich von Männern erzogen worden ist!

— Von Männern? rief Miß Selina Ruth mit einer Geberde unaussprechlichen Erstaunens, in dem sie all ihre langen gelbweißen Zähne mit einemmale wies; zählte ich bisher nichts in ihrer Erziehung?

— Freilich, Miß, fiel Fabian ein, unwillkürlich lachend bei dem Gedanken, daß diese steife, würdige Engländerin fast ebenso männliche Manieren und Geberden hatte, als er selber. Der Himmel bewahre mich, Miß, niemals so undankbar gegen Sie zu sein, dies vergessen zu können! Ihr Zögling ist eben vielleicht nur allzu vollkommen und fehlerlos. Und wohl oder übel wird sie herabsteigen müssen von ihrer Höhe zum Niveau Desjenigen, der ihr Lebensgefährte sein soll oder mindestens wird sie sich den Anschein geben müssen, dies zu thun. Uns armen Sterblichen flößen solche Engel nur Scheu und Furcht ein, wenn sie ihre Seraphsflügel nämlich nicht mit Grazie und ihren Glorienschein nicht etwas kokett uns Haupt zu tragen verstehen. Im Ganzen ist es eben die höchste Kunst, dem Anscheine nach sich weltlich gestimmt zu zeigen und dabei im Grunde einen tadellosen Charakter zu besitzen, einen Charakter, den eine Miß Ruth herangebildet und das ist es einzig und allein, was die Personen, deren etwas frivoles Wesen unsere schätzbare Miß Ruth in solche Entrüstung versetzt, unserer Mline beibringen möchten, um sie für die Welt umgänglich zu machen und ihr jene Folie zu leihen, die der Solidität ihres Wesens keinerlei Abbruch thun wird, was Sie, Miß Ruth, auch dagegen sagen mögen.

Aber Fabian Beraud's Argumente prallten an der würdigen Duenna erfolglos ab und sie schüttelte traurig das blonde Lockenhaupt.

— Die Außenseite, entgegnete sie, hartnäckig ihre Thesi vertheidigend, muß unbedingt dem wahren innersten Wesen gleichen; es ist durchaus falsch, unter dem Vorwande, eine junge Lady für ihre Pflichten als Gattin vorbereiten zu wollen, von einem Tage zu dem anderen ihre Lebensart, die geordnet, anständig gewesen, zu . . .

— Die etwas eintönig und trübselig gewesen, sollten Sie lieber sagen, Miß Ruth, fiel ihr Beraud ins Wort.

— Meinen Sie? Wir waren so glücklich hier beisammen . . .

— Und wir werden es noch tausendmal mehr sein in Hinkunft, liebe Miß Ruth! Sie werden schon

sehen, Sie strenge Puritaneris! Sie dürfen uns nicht verlassen, da ich ja wie immer mit Mline unter demselben Dache wohnen werde. Sie sollen nur ihren Zögling wechseln und statt des Richters nun den Dinkel bevorzugen. Ich habe mir für meine eigene Person diese Perle, die sich so behaiben in ihrer Schale versteckt, und Miß Selina Ruth heißt, vorbehalten. Sie soll meinen Haushalt führen, mir Moral predigen . . . ha, ha! ein alter Pariser Hagestolz unter dem Regiment einer englischen „Spinster“! Köstlich, das! Welch ein Ruhm für das stolze Albin! rief Beraud, sicher, durch seine Scherze, wie immer, die hochernste Miß Ruth mit ihrem gefunden Verstande auch diesmal zu entwaffnen, die ihn gern einen unverbesserlichen Bonvivant schalt, der indessen unwiderstehlich sei wie sie, hinzusetzte.

— Lassen Sie mich die Hand küssen, die mich in Fesseln schlagen wird, und machen wir Frieden! schloß er, die Rechte den knöchernen Fingern Miß Selina's entgegenstreckend.

— D, shocking, indeed, murmelte sie halb lächelnd, indeß er die Pantomime eines Handkusses machte. Ungeachtet der stillschweigenden Mißbilligung dieser trefflichen Person würde der schwindelerregende Wirbel, womit man Mlines Verlobung begannen, sich noch auf die nächsten zwei Monate erstreckt haben, wenn ein unerwartetes Ereigniß nicht die Vermählung des jungen Paares beschleunigt hätte.

Fabian Beraud ward von einem Schlagfluß befallen. Etwas allzu wohl genährt und in Müßiggang seine Tage verbringend, wie er es gewöhnt war, wachte er längst, daß ihm dies Unheil drohte; diesmal lähmte es ihm nur in Etwas die Zunge, aber der Gedanke, daß ein zweiter Anfall nicht ausbleiben würde, wollte ihn nicht verlassen; er sah nun eine erste Mahnung darin, und daß seine Tage gezählt seien. Eine fieberhafte Angst bemächtigte sich seiner, und er wollte durchaus vor seinem, möglicher Weise baldigen Ende Mline im Schutze ihres Gatten wissen. Um ihn zu beruhigen, willigte das junge Mädchen ein, daß der Hochzeitstag festgesetzt wurde.

In Anbetracht der Besorgniß um das Befinden Fabian Beraud's sollte die Ceremonie ohne jedes Aufsehen, mindestens ohne alle Festlichkeit stattfinden.

5.

Demnach gab die „Unterzeichnung des Ehevertrags“, die in Frankreich mit großer Feierlichkeit vollzogen wird, Anlaß zu einer sehr zahlreichen Versammlung intimer Freunde und Bekannten der betreffenden Familien Beraud und Senomes. Man findet es stets interessant, später zu konstatieren, wie Viele solcher Bekannten das glückliche Brautpaar zählen konnte an solchem Tage.

(Fortsetzung folgt.)